

Deutscher Morgen

Herausgeber und Schriftleiter: Otto E. Schinke

Aurora Allemã

Erscheint wöchentlich

Folge 3

São Paulo, 18. Januar 1935

4. Jahrgang

Schriftleitung und Verwaltung: Rua Conselheiro Tobias 365, Caixa postal 2256
Sprechstunden: Mittwoch von 6 bis 7 Uhr

Erscheint jeden Freitag

Druck: Wenig & Cia.

Telefon: 4-4660
Zuzugsgebühr vierteljährlich Rs. 28500, für Deutschland und die Westpostvereinsländer 1 Mark

Der deutsche Sieg an der Saar

Zahlen sprechen: 90,7 vH, aller Stimmberechtigten für Deutschland!

Die Entscheidung in einer der wichtigsten Fragen europäischer Politik ist gefallen. Der vergangene Sonntag brachte die Abstimmung im Saargebiet, also die freiwillige Entscheidung der Saarländer, ob sie zurückwollten zum Reich, ob sie den jetzigen Zustand, den „Status quo“ beibehalten oder ob sie sich für Frankreich erklären wollten. Diese freiwillige Entscheidung, überwacht mit allen Machtmitteln, die der internationalen Völkerbundregierung zur Verfügung standen, wurde zum überwältigenden Sieg für die deutsche Sache. Über 90 vH. entschieden sich zur Rückkehr ins deutsche Mutterland, noch nicht der zehnte Teil ihrer Zahl sprach sich für die Beibehaltung der jetzigen Regierungs- und Verwaltungsform aus, und ganze 2000 von 540 000 Abstimmungsberechtigten erklärten sich für Frankreich. Jeder Deutsche weiß diesen gewaltigen Sieg zu würdigen, denn jeder weiß, welch furchtbarem Druck die Saarbewohner 15 Jahre lang standzuhalten hatten. Eine eindeutig für französische Interessen arbeitende „neutrale“ Regierung wütete ihre Macht bis zum Neuhoch, um systematisch all das zu vernichten und totzuschlagen, was Ausdruck deutschen Wesens war. Dazu kam der wirtschaftliche Druck, der ohne Umwege von Frankreich ausgeübt wurde. Entlassung, Arbeitslosigkeit und schnelles Elend hatte der deutsche Bergmann zu vergegenwärtigen, der seine Kinder nicht zur französischen Schule schickte. Den Versuchen freundschaftlicher Beeinflussung, die sich so bald als völlig fruchtlos erwies, folgten materielle Zwangsmaßnahmen niedriger Art. Dazu kam ferner die Terrorhege einer Bande von Emigranten jüdisch-kommunistischer Herkunft, von polizeilich gesuchten Verbrechern, die allein Recht zum

Hohn selber Polizei spielten, um hemmungslos ihren Trieben nachgehen zu können.

Tag für Tag erneuerte sich der Angriff all dieser Elemente auf die Seele des deutschen Bergmanns, des deutschen Geschäfts-

einzig dastehender Ordnung und Ruhe stand das Saarpolk gegen die Macheigenschaften des Feindes, der sich bei ihm eingenistet hatte. Wochten die Herausforderungen auch noch so gemein sein, mochte so mancher den



Der Siegeswille der Saarländer: Nach 15 Jahren am Ziel!
(Inscription auf einem Hause in Saarbrücken)

manns im Saargebiet, immer neue Gemeinheiten wurden ausgeübt, um zum Ziel zu kommen, um das reiche Land und seine arbeitssamen Bewohner dem neuen Deutschland abspenstig zu machen. Vergeblich war das Bemühen. In eiserner Disziplin, in

brennendem Wunsch haben, die an ihm geübte Niedertracht mit der Faust zu lohnen, man wartete in geradezu übermenschlicher Geduld auf den Tag, der die Entscheidung durch den Mund eines ganzen geknallten Volksteils bringen mußte. Der 13. Januar

kam und ward zum deutschen Sieg, zum überwältigenden Sieg deutscher Treue und deutscher Charakterstärke. Das neue Deutschland und alle seine Anhänger in der ganzen Welt wußten, daß die Entscheidung so fallen werde, wie sie der 13. Januar gebracht hat. Zu überströmendem Dankgefühl hat sich der Führer an die Brüder an der Saar gewandt, um ihnen zu danken für den siegreichen Abschluß eines fünfzehnjährigen Kampfes. Sein Wille ist es, daß wir nicht im Uberschwang lauter Festesprende des deutschen Sieges gedenken, sondern daß wir stille Einfuhr halten in der Gemeinschaft, daß wir mit dem Dank an die Deutschen der Saar das Gelöbnis verbinden, es ihnen nachzutun in Treue und in unablässiger Arbeit, zum Besten unseres Vaterlandes. Und wenn wir uns am kommenden Sonntag zusammenfinden in kirchlicher Feier, so wollen wir in Stolz und Freude des Sieges gedenken, den die Saarländer für Deutschland erfochten, und wollen innerlich, ein jeder für sich, das Gelöbnis ablegen:

„Ich will treu und stark sein wie meine Brüder an der Saar. So wie sie im täglichen Kampf um ihre höchsten Güter, um deutsche Ehre und deutsches Volkstum stolz und aufrecht standen, so will auch ich ein Kämpfer sein und ein stiller Arbeiter, so will auch ich zu jedem Einsatz bereit sein, wenn es um Ehre und Ansehen meines Vaterlandes geht. Deutsche Treue und deutscher Glaube hat die Brüder an der Saar zu herrlichem Siege geführt. Ihnen nachzueifern, soll mein fester Wille sein und meine ständige Arbeit, im Wort und noch mehr in der Tat. So wird der Sieg an der Saar Anfang und Beispiel in dem Kampf, den auch ich aufnehmen will in der Reihe meiner deutschen Brüder: für Deutschlands Zukunft, für Deutschlands Ehre und Größe!“

Gemeinnutz vor Eigennutz

Eine der übelsten Hinterlassenschaften, die das neue Deutschland von dem Novemberstaat der Nachkriegsjahre hat übernehmen müssen, ist die Verwüstung in der Auffassung über die Behandlung anvertrauten Gutes. Die wunderbare Erziehung, die in dieser Hinsicht vor dem Kriege, insbesondere vom Heere, geleitet wurde, reichte nicht in die Nachkriegsgeneration hinein. Vom ersten Tag seines Soldatentums wurde der Rekrut darauf hingewiesen, daß anvertrautes Gut in jeder Hinsicht besonders pfleglich behandelt werden müsse. Seine Kleidungs- und Ausrüstungsstücke mußte er bei ständiger Ueberwachung peinlich sauber und gebrauchsfähig halten. Die feinste Hose wirkte mit ihnen um sie webenden Sorgen noch heute bei manchem alten Soldaten nach. In der Erinnerung jedes alten Infanteristen lebt heute noch das Gewehr als seine Brant fort. Jeder Soldat war für die ihm vom Staat übergebenen Stücke persönlich verantwortlich.

Eine durch viele Jahrzehnte fortdauernde Erziehung hatte so im Volk ein sauberes Verantwortungsgefühl erwachsen lassen für alles anvertraute Gut. Der deutsche Beamte wurde darum in der ganzen Welt als unbestechlich geachtet. Die Stimmen, die verkündeten: der Weltkrieg ist veranlaßt von jenen dunklen Kräften, die durch den deutschen Beamten in ihren unehelichen Geschäften gehindert wurden, der Weltkrieg wurde entfesselt, um mit dem deutschen Offizier und dem deutschen Beamten aufzuräumen, werden nicht stumm.

Zum Schaden des deutschen Volkes ist dieser Anschlag in weitem Umfang gelungen. Weit über die Hälfte des aktiven Offizierskorps, der aktiven Beamtenschaft deckt der kühle Rajen in Feindesland. Der waffen-

fähige und gesunde Treuhänder deutscher Pflichtauffassung ist an der Front Jahre hindurch verbraucht worden. In der Heimat mußten unterdessen viele Hilfskräfte eingestellt werden, die nicht durch die Schule des Heeres gegangen waren und denen nicht jene strenge Pflichtauffassung eingeimpft

worden war.

Auf diese Weise machte sich allmählich eine Ansicht geltend, die manches für erlaubt hielt, was zuvor für gänzlich unmöglich gehalten wurde. Manchen Anträgen wurde zunächst aus Gefälligkeit stattgegeben, die von Beamten alter Art ohne weiteres abgelehnt worden wären. Nach dem Umsturz des November 1918 gelangten ausgesprochene Gegner der alten Heereschule an die Macht. Von ihnen wurden solche Anträge nicht nur aus Gefälligkeit genehmigt. Es begann die Zeit, da Männer an verantwortungsvollen Posten aus der Genehmigung ein Geschäft zu eigenem Nutzen machten. Was bis dahin in deutschen Landen unbekannt war, begann: Korruption und Bestechung wurden üblich.

Nach dem Sprichwort verderben schlechte Beispiele die guten Sitten. Während fünfzehn Jahren ging das deutsche Volk durch eine Schule, in der nur die Macht des Geldes gelehrt wurde. Wenn sich die sogenannten Führer des Volkes kaufen ließen, wenn sie anvertraute Gelder, die aus den Steuern des Volkes flossen, für ihre eigene Person verwandten, so ahnten allmählich auch andere diese Gepflogenheiten nach. Wer kein eigenes Geld hatte, aber solches brauchte und etwa eine Kasse verwaltete, in der sich anvertrautes Geld anderer Volksgenossen befand, griff da hinein und befriedigte auf diese Weise seine Ansprüche. Aus vorübergehenden Verlegenheiten suchte man sich auf diese Weise zu helfen. Auch wenn manchmal der Wille bestand, das Entnommene wieder zurückzuerstatten, so ist dieses Verhalten verwerflich, weil die Gelder dem

Weshalb zahlen Sie 300\$000 und mehr für einen Maßanzug, wenn Sie für den **allerbesten, reinwollenen, farb- und waschechten Renner-Anzug** aus Kammgarn erster Qualität **nur 250\$000** zu zahlen brauchen?

FILIAL RENNER
Rua São Bento, 7
PHONE 2-1185



Betreffenden nur als Verwalter zu treuen Händen übergeben waren.

Solche Uebungen nisteten sich im Laufe der Zeit derart ein, daß der gute Teil des Volkes immer lauter seine Stimme erhob und nach dem Führer rief. Denn von Anfang an hat er diese Unehrlichkeit geübt und Abhilfe zugesagt. Es ist darum selbstverständlich, daß in derlei Verfahren die Parteigerichte immer auf Ausschluß erkennen.

Wer anvertraute Gelder irgendwelcher Art für eigene Zwecke angreift, hat das Recht verweigert, Parteigenosse zu bleiben, er treibt mit dem in ihn gesetzten Vertrauen Schindluder. Er betrügt die Gemeinschaft. Mildernde Umstände kann es für ihn nicht geben. Weder Not noch der Wille, das Geld zurückzuerstatten, berechtigten ihn, anvertrautes Geld anders zu verwenden, als zu dem Zwecke, zu dem es ihm anvertraut wurde. Nur wenn in der NSDAP dieser selbstverständliche Grundsatz, wie es geschieht, hochgehalten wird, kann im deutschen Volk das Vertrauen in die Verwaltung aller öffentlichen Aemter so stark bleiben, wie dies zum Leben jeder Gemeinschaft notwendig ist.

Reichsleiter Walter Buch.

Die materiellen Folgen des Sozialismus

Vor einem geladenen Kreise von Parteigenossen sprach im Hotel „Kaiserhof“ in Berlin der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP, Pg. Bernhard Köhler, über „Die materiellen Folgen des Sozialismus“.

Die materialistische Auffassung im Kapitalismus und im Marxismus hat die materiellen Bedingungen als die Voraussetzung der gesellschaftlichen Verhältnisse angesehen. Infolgedessen mußte sie auch das Wesen des Sozialismus auf seine materiellen Kennzeichen, die antikapitalistischen Aufgaben beschränkt sehen. In Wirklichkeit ist der Kampf gegen den Kapitalismus nur eine, zwar sehr bestimmte und vordringliche, aber auch nur vorbereitende und beschränkte Aufgabe des Sozialismus.

Das Wesen des Sozialismus besteht jedoch nicht in der Herstellung äußerer Verhältnisse, insbesondere von anderen oder neuen Wirtschaftsbeziehungen und Wirtschaftsformen, sondern in der unbedingten Herrschaft des Rechts, das heißt des sittlichen Bewusstseins. Das Rechtsgefühl eines Volkes ist eng mit seinem Blute verbunden; fremdes Blut heißt auch fremdes Recht. Die materiellen Verhältnisse können niemals Voraussetzung, sondern nur Folgen der Verwirklichung des Sozialismus sein.

Das deutsche Volk hat mit der nationalsozialistischen Revolution von 1933 die Verwirklichung des Sozialismus begonnen. Es ist bereits sozialistisch, das heißt seine politische Führung und die lebendigen Strömungen der Volksgemeinschaft sind auf volle Verwirklichung des Sozialismus gerichtet.

Die erste materielle Folge dieses sozialistischen Durchbruchs ist die Erhaltung der Arbeit. Während kapitalistische und marxistische Staats- und Wirtschaftspolitik die Erhaltung des Kapitals als Grundgesetz vorgeschrieben haben, wenn auch unter verschiedenen Besitzverhältnissen, hat der Nationalsozialismus mit der Herstellung des Volksvermögens durch die Verschönerung der Arbeit in der Arbeitslosigkeit Schlaf gemacht. Abgesehen von der immer bestimmenden sittlichen Bedeutung dieses Schrittes ergibt sich sofort die zweite materielle Folge des Sozialismus: der Wiederaufbau des Volksvermögens, und zwar in allen seinen Teilen, des Gemeinvermögens, des Staatsvermögens und des Einzelvermögens.

Hierauf baut sich die Sicherheit einer Erweiterung und Bereicherung der Lebenshaltung auf. Denn höhere Lebenshaltung gründet sich auf Nutzbarmachung bereits geleisteter Arbeit. Diese dritte Folge kann naturgemäß erst eintreten, wenn die Verlustquelle der Arbeitslosigkeit vollkommen verstopft ist. Die bis dahin notwendigen Maßnahmen der Wirtschafts- und Sozialpolitik stehen selbstverständlich reiflos unter der einheitlichen Aufgabe, sowohl die sittlichen als auch die materiellen Gebote des Kampfes um die Freiheit der deutschen Arbeit zu erfüllen.

Das siegreiche Ende der Arbeitslosigkeit bedeutet die Wiedergewinnung des Rechts auf Arbeit für das deutsche Volk und damit für jeden deutschen Volksgenossen. Hiermit wird die Herrschaft der Arbeit über das materielle Leben des Volkes begründet und aufgerichtet, und eine gerechte Verteilung des Gesamtarbeitsertrages auf jede ehrliche Arbeit und Leistung wird nun erst möglich. Die gerechte Verteilung des Gesamtarbeitsertrages wird vor allem einen größeren Anteil auf die Handarbeit sichern, wie es auch der Wiedergewinnung sittlicher und gesellschaftlicher Achtung vor der Handarbeit entspricht. Es ist ein Irrtum, anzunehmen, daß eine gerechte Verteilung des Arbeitsertrages auf Kosten der höheren Leistung die schlechteren Leistungen begünstigen müsse.

Dankgottesdienst anlässlich der Saarbefreiung für das Deutschtum São Paulos

am Sonntag, den 20. Januar 1935

9 Uhr in der Klosterkirche São Bento

10 Uhr in der deutschen evangelischen Kirche

Es kommt nur darauf an, jede Leistung zur vollen Auswirkung in der Volkswirtschaft zu bringen, um ihr auf der Grundlage eines gesicherten Lebens für die Mindestleistung den vollen Anteil am Gesamtertrag zu sichern.

Hieraus ergibt sich als weitere materielle Folge des Sozialismus die Sicherung des persönlichen Arbeitsertrages für jeden schaffenden Volksgenossen, das heißt Sicherung vor Ausbeutung und eine unter den heutigen Verhältnissen gar nicht vorstellbare Gleichmäßigkeit der Gütererzeugung und der Güternachfrage. Gleichzeitig wird jeder vollen Leistung der Weg zur Eigentumsbildung und zur Gewinnung von Heimat und Vermögen eröffnet. Hier besonders schließen sich gesellschaftliche Auswirkungen bedeutendster Art an: gesellschaftliche Unabhängigkeit, Bodenständigkeit, Familienbildung, Familientradition usw.

Stellte die kapitalistisch gebundene Wirtschaft

ebenfalls wie ihr Widerspiel, die marxistisch gebundene, die organisierte Bedarfszweignung, das heißt den organisierten Mangel, dar, so ist die sozialistisch freie Wirtschaft ungehinderte Arbeit zur Bildung eines lebendigen Überschusses. Aus der Mangelwirtschaft wird eine Überflußwirtschaft, und in einer solchen werden allerdings die natürlichen Wirtschaftsgesetze wirksam sein, die in einer Mangelwirtschaft notwendig zu einer Organisation des Wachstums dienen mußten.

Überflußwirtschaft anstatt Mangelwirtschaft aber heißt: einem wachsenden Volke auch ansehnliche Arbeitsplätze und ansehnliches Futter für die Jungen zur Verfügung stellen. Die materiellen Folgen des Sozialismus sind auch hier nicht Selbstzweck, sondern dienen dem Lebensrecht und dem Lebenswillen des Volkes.

Bernhard Köhler.

Zu den Saarverhandlungen in Rom



Links: Der französische Unterhändler Gesandter Chambrun



Rechts: Der deutsche Unterhändler Gesandter von Hassel

Werbeabend für das Deutsche Winterhilfswerk

Die gesamte deutsche Kolonie war zu dem Werbeabend für das Deutsche Winterhilfswerk 1934-35 am 16. Januar in der Turnhalle des Deutschen Turnervereins von der Ortsgruppe S. Pauls der NSDAP eingeladen worden, und der überfüllte Saal zeugte davon, daß der Ruf nicht umsonst gewesen ist. Leben wir doch auch in Tagen, in denen für alle Deutschen das Bedürfnis, in der Gemeinschaft mit Menschen gleichen Blutes zusammenzukommen, stärker ist denn je, haben wir doch einen Tag hinter uns, der als Ruhmesblatt in der Geschichte deutschen Volkstums fortleben wird, der uns das gewaltige Bekanntnis der Brüder und Schwestern an der Saar zum Vaterland gebracht hat. Und so war auch die Begrüßungsansprache des Ortsgruppenleiters Pg. Schulte nur auf dieses herrliche Ereignis abgestimmt. Mit packenden, zu Herzen gehenden Worten würdigte er die Bedeutung des 13. Januar 1935, und nicht endenwollender Beifall wallte auf, als er die nunmehr unerlöschliche Tatsache mit erhobener Stimme in den Saal rief:

Die Saar ist deutsch!

Er erinnerte an die Tage, an die man nun mit Ekel zurückdenken kann, als ein unbefiegenes, hartes und trübseliges deutsch-österreichisches Heer die Waffen aus der Hand legen mußte, weil art- und rassenfremde Elemente ihm den Dolchstoß in den Rücken verfehlten hatten und dem deutschen Volk die Kesseln eines Schandfriedens von Versailles aufgezwungen wurden. Damit begann auch die Leidenszeit an der Saar: mit schmutzigem Verrat und ungeheuerlichen Lügenmanövern wurde deutsches Land brutal geraubt und der Heimat entzogen in der Erwartung, im Laufe von fünfzehn Jahren aus Deutschen Franzosen gemacht zu haben.

Aber man hatte sich verrechnet!

Unsere deutschen Volksgenossen an der Saar bewahrten ihre Treue. Weder Zuckerbrot noch Peitsche, weder verlockende Versprechungen noch wirtschaftlicher Druck konnten sie in ihrer Gesinnung wankend machen, sie widerstanden den französischen Bajonetten, sie nahmen Not und Elend, Hunger und Leid auf sich, sie wurden stumm, aber hüteten im Herzen das Feuer, dessen Flammen nun in so überwältigender Weise emporstiegen und wie ein reinigendes Gewitter alles verzehrend, was in der Welt an Zweifeln über

die Gesinnung des Saarlovolkes bestand, was an Hoffnungen auf Uneinigkeit und Zwiespalt bei Separatisten und Emigranten geknirscht wurde. Eine Enttäuschung, wie man sie diesen Gefallen schon lange gewünscht hat, ein Schlag, von dem sie sich so leicht nicht erholen werden!

Pg. Schulte richtete dann einen flammenden Appell an die Anwesenden, unseren Dank, den wir unseren Brüdern an der Saar schuldig sind, so abzutragen, daß jeder zu seinem Teil mit dazu beiträgt, unseren Saardutschen zu helfen, die unter der Herrschaft der letzten Jahre wirtschaftlich zugrunde gerichtet wurden, durch ein Opfer mitzuhelfen, daß auch sie nun Arbeit und Brot, und somit Freude und Kraft haben können. Das „Sieg-Heil“ für unsere Deutschen an der Saar, als Dank für ihr Durchhalten, ihren heroischen Kampf und ihre hehre Treue wurde begeistert von allen aufgenommen und erwidert. Stürmischen Beifall ernteten die Worte des Redners, daß es bei einer heute durchgeführten neutralen Volksbefragung in allen Gebieten, wo Deutsche wohnen und wohnen, kein Engen-Malmedy, kein Polnisch-Oberschlesien und auch kein Österreich gäbe, sondern nur ein einziges großes Deutschland.

Es folgten dann Musikvortrüge, wofür sich Frau Olga Lebermann-Hüsemann und das „Quarteto Brasil“ zur Verfügung gestellt hatten, und Pg. Gohl sprach über das „Deutsche Winterhilfswerk“ und seine Bedeutung. In Hand von Zahlen zeigte er auf, welche gegenwärtige Bedeutung und welche Größe, in der Welt allein dastehende Erfolgsfolge das Hilfswerk bereits im letzten Jahr gehabt hat und wies darauf hin, daß die Leistung in diesem Jahr noch größer sein müsse, damit auch dem letzten deutschen Volksgenossen wirksam geholfen werden könne und dazu die Welt erkenne, daß alle Deutschen zu einer untrennbaren Not- und Schicksalsgemeinschaft geworden sind und so ein Bollwerk bilden, gegen das anzutreten vergeblich sein muß.

Den unbedingten Höhepunkt des Abends bildete die Vorführung der beiden deutschen Tonfilme: „Der Führer eröffnet das Winterhilfswerk 1934-35“ und „Der Führer“. Wir sehen die Vertreter der anderthalb Millionen stillen, namenlosen Helfer, die den gigantischen Erfolg des ersten Hilfswerks, 1934, herbeiführen konnten,

zu einer ersten, eindrucksvollen Kundgebung in der Krolloper zu Berlin versammelt, wo durch einen Appell des Führers und durch grundlegende Ausführungen von Dr. Goebbels das zweite große Winterhilfswerk eröffnet wird. Wir hören von der beispiellosen Leistung, durch die, wie Dr. Goebbels zurückblickend ausführte, fast sieben Millionen Volksgenossen betreut wurden. Nicht Anekdoten der Mildtätigkeit sollen gesendet werden, nicht Brosamen sollen es sein, die von den Tischen reicher Klassen fallen und ein bitteres Gefühl der Demütigung in früheren Zeiten zeugten, sondern selbstverständliche Gaben von Volksgenossen, die inneren Anteil nehmen an unbedingter Not ihrer Nächsten. Wer da über neue Belastung lächelt, der gehört zu den Satten, die nur „Mägdendienst“ treiben, der hat noch keine Not gelitten, der nehme sich ein Beispiel an denen, die noch weniger haben und doch geben, die doch opfern, denn nur das wahre Opfer zeigt, daß die Volksgemeinschaft kein leeres Wort ist, sondern

Deutscher Sozialismus der Tat!

Schließlich spricht — im Film — von wilder Begeisterung, von nicht endenwollendem Jubel begrüßt, der Führer und Kanzler des deutschen Volkes. Mit Worten, die unergreiflich bleiben, wendet er sich an seine deutsche Nation, ruft sie an, auch in diesem zweiten Hilfswerk allen Stolz dazwischen zu setzen, einer teilsinnlichen internationalen Boykotttätigkeit, die Deutschland wirtschaftlich vernichten zu können glaubt, vor aller Welt die unzertrennliche Verbundenheit unseres Volkes zu dokumentieren. „Wenn der Haß dieser jüdisch-internationalen Boykotttätigkeit gegen Deutschland ein fanatischer ist, dann muß die Liebe jedes einzelnen zu seinem Volke noch zehntausendmal stärker sein. Unsere Feinde hoffen, daß das deutsche Volk unter der Not dieses Winters zusammenbrechen wird, und wir werden ihnen beweisen, daß der deutsche Wille und das deutsche Herz dieses Winters noch mehr Herr werden, als im vergangenen.“

Der Führer wendet sich in seiner Rede ganz besonders an die bessergestellten Massen des Volkes, rechnet gerade mit ihrem Opfer. „Ich sage ausdrücklich „Opfer“, denn ich finde es wenig rühmlich, wenn ein vermögender und in hohem Einkommen stehender Mann daselbst gibt, wie ein sich selbst kaum das tägliche Brot in genügendem Umfange Verdienender. Ich halte im Gegenteil dafür, daß jeder einzelne in seinem Rahmen aber auch wirklich ein Opfer bringt, das ihn selbst als Opfer fühlbar wird.“

Wir wissen, daß diese Volksverbundenheit, diese selbstverständliche Verpflichtung zum Helfen, die leidenschaftliche Hingabe der ganzen Nation an diese Idee das große Werk wieder zum Siege führen werden, und die bekannten Taffaden beweisen, daß dieser Appell des Führers in der Heimat und im Ausland, wo Deutsche wohnen, tausendfältigen, freudigen Widerhall im Volke gefunden hat, und eine tätige Gefolgschaft ungeheuren Ausmaßes angelockt hat, ein neues Zeugnis vor aller Welt für die deutsche Einigkeit, für das Wunder des deutschen Idealismus der Gemeinschaft.

Der Werbeabend brachte einen Reinerlös von fast zwei Contos de Reis, die ungefürt dem Deutschen Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt werden. Wir sind überzeugt, daß der Abend bei allen Anwesenden tiefen Eindruck hinterlassen hat; möchten sie das Gesehene und Gehörte im Herzen bewahren, und weitergeben an alle, die nicht dabei waren, möchte doch jeder einzelne an seinem Platz ein Kämpfer sein für das große soziale Werk in der Heimat und somit für sein Vaterland, daß ein neuerlicher Appell von einem noch größeren Kreise aufgenommen wird und sich schließlich alle, die deutschen Blutes sind, zusammenfinden und zusammenstehen in einer einzigen großen deutschen Schicksalsgemeinschaft.

100 %.

Wer in der heutigen Zeit seinen Weg machen will, muß einen gesunden Körper haben und Nerven von Stahl. Sei er Kaufmann oder Ingenieur, Angestellter oder Chef, Schüler oder Lehrer, sein Schlagwort ist „efficiency“, d. h. hundertprozentige Arbeitskraft. Wenn er weniger leistet, wird er von seinem stets wartenden Konkurrenzanten überholt. Rücksichten auf die höheren Anforderungen, die das hiesige Klima an unseren Organismus stellt, gibt es dabei nicht und wer nicht standhält, muß dem Kräftigeren Platz machen. Zum systematischen Trainieren und Stärken des Körpers haben die Wenigsten Zeit, also was tun?

Dem Organismus Baustoffe zuführen, und zwar solche, die ihm keine Arbeit zumuten, sondern die durch die Wissenschaft bereits in eine leicht assimilierbare Form gebracht sind und ohne Energievergeudung reiflos verarbeitet werden. Diese Qualitäten sind in dem Tonofosfan von Bayer vereint, dem souveränen Kräftigungspräparat. In jedem Jahr eine Tonofosfanur durchgeführt, läßt bald vergehen, daß wir hier in einem strapazierteren Klima leben als in Europa.

Reichseinheit und Rechtseinheit

Mit der Verabschiedung des zweiten Gesetzes zur Überleitung der Rechtspflege auf das Reich, durch das auch in außerpreussischen Ländern die Leitung der Justizverwaltungen auf das Reich übertragen wird, ist ein weiterer entscheidender Schritt auf dem Wege zur Rechtseinheit getan.

Rechtseinheit — Rechtseinheit sind Begriffe, die sich nicht voneinander trennen lassen. Sie stehen in einem gegenseitigen Abhängigkeitsverhältnis, und man wird nicht von einer Rechtseinheit sprechen können, solange nicht ein einheitliches, das gesamte Reich umfassende Rechtsleben gegeben ist, ebenso wenig wie eine Rechtseinheit ohne staatspolitische Geschlossenheit in der Praxis möglich ist, mag sie auch theoretisch denkbar sein.

Der natürliche Weg ist, daß die Rechtseinheit aus der Reichseinheit resultiert und das gesamte rechtliche Wollen eines Volkes auf dem Gebiete der Gesetzgebung, ihrer Durchführung und der Rechtswahrung als notwendige Folge aus der staatspolitischen Geschlossenheit entspringt. Ein politisch festgeschlossenes Staatswesen muß die Grundlage zu dem Aufbau eines dem Willen des Volkes und den Wünschen der Gesamtheit entsprechenden Rechtes sein.

Die Reichseinheit als Voraussetzung eines einheitlichen Justizwesens ist geschaffen. Der politische Föderalismus ist zerfallen. Die Länderhoheit ist mit dem Reichsstatthaltergesetz gefallen und eine einheitliche, von dem Vertrauen des Volkes getragene Reichsgewalt leitet die Geschichte des Staates. Der politischen Konsolidierung folgte planmäßig der Neubau des Rechtslebens. Durch das Gesetz über den Neuaufbau des Reiches vom 30. Januar 1934, das die Justizhoheit für das gesamte Reichsgebiet auf das Reich übertrug, wurde eine planmäßige Überleitung der Rechtspflege auf das Reich eingeleitet. Die Justizoberhoheit des Reiches war damit gegeben. Die Leitung der einzelnen Landesjustizverwaltungen blieb aber in den Händen der Länder, die diese Aufgabe im Auftrage des Reiches erfüllten. Die Aufrechterhaltung der Rechtssicherheit und die reibungslose Überleitung der Befugnisse der Länder auf das Reich erforderte die Schaffung eines solchen Übergangszustandes, der es einerseits dem Reich ermöglichte, die für die Erfüllung seiner kommenden Pflichten erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen und andererseits den Ländern Gelegenheit gab, die entsprechenden Arbeiten durchzuführen und abzuschließen. Mit der Beauftragung des Reichsministers der Justiz mit der Wahrnehmung der Geschäfte

des preussischen Justizministers und durch die organisatorische Vereinigung der Justizministerien des Reiches und Preußens wurde der erste entscheidende Schritt zur Verwirklichung der Justiz getan. Die größte Landesjustizverwaltung innerhalb des deutschen Reichsgebietes war damit in die Hände des Reiches übergegangen. Wenn sich die Übernahme der preussischen Justiz durch das Reich so rasch und reibungslos vollziehen konnte, so ist das nicht zuletzt auf die umfängliche Arbeit des ehemaligen preussischen Justizministers Pg. Kerl zurückzuführen, ganz abgesehen davon, daß gerade das preussische Justizministerium bei der Verwirklichung der Justiz und dem Neubau des Rechtslebens wichtige Pionierarbeit geleistet hatte.

Der Rechtseinheit Reich-Preußen läßt das nunmehr verabschiedete Gesetz vom 4. Dezember 1934 die Rechtseinheit zwischen dem Reich und den übrigen Ländern folgen. Durch dieses Gesetz liegt in Zukunft die Zuständigkeit der obersten Justizbehörden der Länder ausschließlich beim Reich. Das Durcheinander und Nebeneinander, das die bisherige Rechtspflege durch die verschiedenen Verwaltungen der Länder aufwies, ist damit endgültig beseitigt.

Das jetzt verabschiedete Gesetz mag manchem vielleicht nur als eine verwaltungstechnische Maßnahme erscheinen. In Wirklichkeit ist es aber der entscheidende Schritt zur Rechtseinheit des Deutschen Reiches. Läßt das Gesetz vorerst auch noch einige Formen der Rechtslosigkeit in den Ländern bestehen, so ist dies lediglich eine Maßnahme, die eine reibungslose Abwicklung der Geschäfte sichern und die Überleitung auf das Reich ohne Schwierigkeiten ermöglichen soll, also ein Übergangszustand, der nach Abschluß der Arbeiten sein Ende finden wird.

Recht und Rechtspflege sind damit für das gesamte Reichsgebiet eine Einheit, ebenso wie die Neugestaltung des Rechtslebens von einer Basis aus ihre Verwirklichung findet. Recht und Rechtspflege sind die Grundpfeiler jeden Staatswesens, und in ihrer Geschlossenheit liegt die Stärke des Staates, der im Vertrauen auf diese Einheit für die Gesamtheit eintritt.

Manteiga Sublime

Unübertroffen in der Qualität. — Eogros u. detail. Telefon 4-0620.

Alameda Barão de Ilmelra 288. ant. 28-A

Wirtschaft und Volksgemeinschaft

Die tragende Idee des Nationalsozialismus ist der Gemeinschaftsgedanke. Wie im politischen und staatlichen Leben, so will der Nationalsozialismus auch wirtschaftlich organische Gebilde wahrer Gemeinschaft errichten, die sich möglichst mit den politischen Grenzen der Verwaltungsgebiete decken sollen. Es ist die große Aufgabe beim Aufbau des Reiches, die politischen Gebietseinheiten auch wirtschaftlich und landschaftlich in geschlossene Gemeinschaften zu gliedern, die genügend eigene Kraft besitzen, um lebensfähig und möglichst krisenfest zu sein. Heute ist es noch so, daß die meisten großen Wirtschaftsgebiete des Reiches entgegen den politischen Verwaltungsgebieten gewachsen sind und sich nur selten organisch ergänzen. Natürlich ist auch ein Wirtschaftsgebiet in unserer Zeit kein in sich abgeschlossener Bezirk, sondern kann nur ein Teil der großen deutschen Volkswirtschaft sein. Es bleibt aber dennoch wünschenswert, daß sich Wirtschaftsgebiete und politische Verwaltungsgebiete decken.

Wenn die Reichsregierung sich von diesen Grundsätzen bei der Neugestaltung der politischen Verwaltung leiten läßt, ist sie sich doch klar darüber, daß dieser Grundsatz möglichst elastisch angewendet werden muß.

Seit der Machtübernahme durch die Regierung Adolf Hitlers hat sich die Wirtschaft des Binnenmarktes so sehr erholt, wie es selbst manchem Optimisten vor zwei Jahren unmöglich schien. Wir dürfen doch niemals vergessen, welch trauriges Erbe die neue Regierung übernommen hat. Eine hoffnungslos dahinsiechende Wirtschaft, an der mehr als sechs Millionen Erwerbslose zehrten, ein durch und durch zerrüttetes politisches System, das von Kriegen dauernd erschüttert wurde, und das dem Bürgerkrieg, dem Kampf aller gegen alle keinerlei Widerstand entgegenzusetzen vermochte. In dieser Lage galt es zuerst, im Innern des Reiches Ordnung zu schaffen und einen unerbittlichen Kampf gegen die Zeitkrankheit, die Erwerbslosigkeit, zu führen. Das alles geschah in dem Zeitabschnitt einer allgemeinen Weltkrise, die mit allen Mitteln der Zahlungserschwernisse auch noch eine große Boykottbewegung gegen das Reich brachte. Es ist nicht ein Wunder, daß es uns dennoch gelang, die Erwerbslosigkeit so weit zurückzudrängen, daß es möglich wurde, eine große Zahl unserer Industrien in Gang zu bringen, die Finanzen zu ordnen, den Neubau des Reiches zu beginnen

und alle jene Maßnahmen zu treffen, die den Weg in eine bessere Zukunft ebnen.

Jahrelang ist das deutsche Volk der liberalistischen Phrase nachgelaufen, die in Umkehrung eines alten Wahrspruches sagte, daß die Wirtschaft das Schicksal eines Volkes sei. Dabei ist die deutsche Wirtschaft immer tiefer in Elend und Not geraten. Erst der Nationalsozialismus hat diesem Prozeß Einhalt geboten. Im Reiche Adolf Hitlers herrscht nicht mehr die Wirtschaft über den Staat, sondern dient ihm. Kein wirtschaftlicher Druck kann die Staatsführung zwingen, ihre Pläne und Ziele für das deutsche Volk aufzugeben. Das Reich ist im Innern unangreifbar geworden und wächst zu einer wahren Volksgemeinschaft. Deshalb vor jenen feindlichen Kräften aus von außen her, Schwierigkeiten zu bereiten, die besonders in den wichtigen Anfallstufen der deutschen Wirtschaft zu spüren waren.

Es ist kein Zweifel, daß die Boykotttheorie im Zusammenhang mit der allgemeinen Weltwirtschaftskrise der deutschen Wirtschaft und damit dem deutschen Arbeiter den Kampf um das Leben außerordentlich erschweren. Mancher deutsche Arbeiter könnte heute schon in Arbeit stehen, wenn die Boykottpropaganda ihn nicht um das tägliche Brot gebracht hätte. Aber die Gegner irren sich, wenn sie glauben, uns durch solche Ereignisse des Augenblicks von unseren weitgesteckten Zielen abbringen. Das Deutsche Reich bedauert, daß dadurch die schwierige Wirtschaftslage der Welt noch weiter erschwert wird, es denkt aber nicht daran, seine Gesamthaltung zu ändern. Wir wissen, daß nur der unbedingte Wille das Wunder des Sieges hervorbringt.

Jetzt erst recht wollen wir der Welt zeigen, was eine so große Volksgemeinschaft wie die Deutsche vermag, wenn sie von einem harten und unbedingten Willen geführt wird. In allen Teilen des Reiches rührt sich der Geist der Selbsthilfe, der Gemeinschaftsgedanke. Die nationale Solidarität soll sich nicht nur in Einzelaktionen des deutschen Volkes oder des Reichs bewähren, sondern muß auch die großen Dinge unseres Lebens und die zukünftige Gestaltung unserer Wirtschaft beherrschen. Aus dem Geist dieses Gemeinschaftsgedankens läßt das Reich seine politische Gewalt, sein Geistesleben und seine Wirtschaft neu erstehen.

Reichsinnenminister Dr. Frick.

—o—

Wir kommen alle vom Kriege her

Ostern 1914 machten wir unser Einjährigengarnen. Es gehörte sich in unsern Augen, daß sich daran ein Kommers schloß. Da er der erste unseres Lebens war, sollte er besonders feierlich begangen werden. Es schien uns gut und richtig, die Schule nicht von unserm Vorhaben zu unterrichten, man konnte nicht wissen... Ein geeignetes Lokal war schnell gefunden, der Wirt verpflichtete sich zum Schweigen, das nötige Bier wurde bereitgestellt, und alles verlief in der schönsten Harmonie. Nur eins hatten wir nicht vorausgesehen, nämlich, daß uns der allzu reichliche Genuß des in solchen Mengen immerhin noch ungewohnten Getränks bereits bis 12 Uhr mitten in der Nacht ganz 50 Prozent unseres Bestandes ausgeschaltet hatte. Um ein Uhr machten diejenigen, die ausgehalten hatten, in der berechtigten Erwägung, daß sie den andern weit überlegen seien, zur Erinnerung an jenes denkwürdige Ereignis eine Blüchtaufnahme. Ich selbst befand mich nicht darunter.

Jahre nach dem Kriege fiel mir durch Zufall diese Photographie wieder in die Hände. Ich erschrak furchtbar. Ich ging Gesicht auf Gesicht noch einmal durch. Es war nicht daran zu denken — alle sind tot, alle vom Krieg verschlungen, alle dahin. —

Als ich zu Anfang des Jahres 1916 den Wunsch äußerte, Soldat zu werden, fragte mich mein Vater — er ist seit Jahren tot, Krieg und Hunger untergruben seine Gesundheit —, ob ich schon einmal einen Toten gesehen habe. Die Frage ließ mich innerlich tief erschrecken, denn ich wußte schon, daß hier das Schwerste liegen werde. Ja, ich hatte schon einen Toten gesehen, als Junge von zehn oder elf Jahren, es war ein alter Mann gewesen, der war abends spät beim Nachhauseweg aus Kurzsichtigkeit ins Wasser gefallen, und sie hatten ihn in einer Woche herangezogen. Die Leiche war furchtbar aufgetrieben, das Gesicht blau und rot und gänzlich verunstaltet, die Augen starr geöffnet und gläsern. Seine Kleider waren voll Schmutz und Schlamm, zwei große Aale hatten sich festgefressen, sie ringelten sich mit ihren Schwänzen um den Leib des Ertrunkenen. Ich lief entsetzt nach Hause, konnte

kann sprechen, nichts essen, und die nächsten Nächte waren schreckliche Qual für mich. Ich sehe diesen Toten noch heute vor mir.

Mein Vater hatte das nämlich gewußt und stellte mir doch gerade diese Frage. Ich verstand sehr gut, was er meinte. Junge, wollte er sagen, ich lasse dich ja gehen, denke nicht, daß ich dich festhalte, aber weißt du auch, was du tust? Ich wußte es, ich glaubte es wenigstens zu wissen. Ich habe nachher oft an diese Frage meines Vaters denken müssen.

Wir kamen sehr bald ins Feld, die Verdunsschlacht war schon im Gange. Wir hörten viel vom Fort Douaumont, in dessen Abschnitt unser Pionierbataillon lag. Wir hörten auch von jener schrecklichen Explosion, die mit einem einzigen Schläge sechshundert und mehr Menschen in den untersten Kassenatten des Forts vernichtete. Eine Kompanie unseres Bataillons hatte Totengräberdienste geleistet, aber es waren zu viel, die diese Dienste beanspruchten, man mußte es aufgeben und die Kassenatten notdürftig vermauern. Wir wußten, daß wir auf das Fort kommen würden, wir waren alle zwischen sieben und achtzehn Jahre alt, ich war der jüngste, meinen Geburtstag hatte ich noch zu Hause gefeiert.

Beim Ausmarsch trug jeder von uns ein Vieleschensträngchen an der Mütze, das hatte uns die Schwester eines Kameraden geschenkt. Wir waren sehr vergnügt. Wir hatten zu sechs ein Abteil dritter Klasse allein für uns erhalten. Meine Mutter war zum Abschied in die Garnison gekommen, um mir ein Stück mit uns in gleichen Zug. Es ging schon in die Nacht.

Ich setzte mich zu meiner Mutter ins Nebenabteil, dort waren wir ganz allein. Nebenbei hörten wir meine Freunde singen: „Und schließt mich eine Kugel tot, kann ich nicht heimwärts wandern, so wein' dir nicht die Augen rot, nimm die halt einen andern, nimm die 'nen Burschen, schlank und fein, Annemarie — 's braucht ja nicht gerade' einer fein, von meiner Kompanie, von meiner Kompanie —“

Meine Mutter und ich hatten uns nichts mehr

zu sagen, alles war geordnet. Ich weiß auch nicht, was meine Mutter damals dachte, als sie nebenan so sangen. Mir ging es durch den Kopf, was wußten wir schon von der Annemarie, die sich einen feinen Burschen nimmt, was wußten wir von der Kugel, die uns töt-schießen wird, was wußten wir schon, wie es ist, wenn man nicht heimwärts wandern kann.

Dann mußte meine Mutter den Zug verlassen. Sie lächelte und küßte mich. Dann fuhr der Zug weiter, geradenwegs in einen Tunnel, ein großes, schwarzes Loch. Ich kam mir denken, wie meine Mutter dem Zug nachgesehen hat, bis das rote Schlächtfeld im Tunnel verschwand. Ich stieg wieder zu meinen Kameraden ins Abteil. Dann sangen wir: „Den Ehrentragen der Armee, den trägt der Pionier, wenn ich den schwarzen Kragen seh, schlägt hoch das Herz in mir.“

Als wir zum ersten Male in die Stellung gingen, war es dunkle Nacht, da konnte ich keinen Toten sehen. Ich weiß es nicht mehr, ich war dankbar dafür. Wir rückten in Kolonne zu einem von Marnes durch den Herbebois, dann durch die Birnbauenschlucht und die Ornesschlucht nach dem Dantekreuz. Im Kanjgraben nahe dem Dantekreuz war ein schrecklicher Geruch. Ich wußte sofort, das war der gleiche Geruch, den damals der Ertrunkene ausgestrahlt hatte. Mein Herz klopfte heftig, es wurde mir beinahe schlecht. Schon versuchte ich, in der Dunkelheit etwas zu erblicken, aber es war nichts zu sehen.

In der Ferne irrlichterte es auf den Höhen. Sie sagten, das sei der Douaumont, und die Höhe 307, und weiter links sei der Harbomont-rücken. Es war nichts zu sehen außer diesen Irlichtern. Jenseits der Höhen flackerte es hin und wieder wie tanzendes Mondlicht. Sie sagten, das seien die Leuchtfugeln in der verdorren Erde, aber das war sehr weit entfernt. Es rumpelte und schüttelte dumpf. Die Nacht war sternenklar und kalt, die Sterne waren nicht anders wie sonst auch.

Ich dachte, warum gehen sie nicht über das freie Feld, da kommen wir doch schneller vorwärts. Was ich sonst, noch dachte, weiß ich nicht mehr. Ich weiß aber, daß mein ganzes Denken sonderbar eingehüllt war von der damp-

fen Erwartung des ersten Toten. Es konnte ja nicht mehr lange dauern. Da ging ich wie in einem schweren Traum, man ahnt schon, daß es nur ein Traum ist und daß er aufhören wird, aber man ist so gefangen von quälender Furcht, man kann sich nicht frei machen, es liegt so fest auf der Brust, bei jedem Atemzug fester.

Ich weiß noch genau die Stelle in der Verdunsschlucht, wo es geschah. Ich bin später gewiß fünfzigmal vorbeigekommen, wir blieben ja das ganze Jahr vor Verdun, und jedesmal dachte ich daran. Ich würde die Stelle heute noch wiederfinden, oder vielleicht doch nicht mehr, denn heute ist dort alles wieder voll von grünen Büschen, die gab es damals nicht.

Wir gingen hintereinander durch die Längsschlucht, am untersten Rand des Südhangs, der dem Feind zugewandt war. Es war ganz dunkel, ich hätte nicht einmal gewußt, daß wir durch eine Schlucht gingen, wenn nicht alle Geräusche des Schlachtfeldes so gedämpft und verworren geklungen hätten. Es kam alles von oben herab wie aus einer Wolke. Hin und wieder sah man zur Rechten ein glühendes Pünktchen. Sie sagten, das seien Leute von den Vereinschaften, die dort am Hang vor ihren Bunkern saßen und Zigaretten rauchten.

Einmal gab es eine Stockung, eine andere Kolonne trennte uns. Sie kam von vorn. Ich spähte nach den Gesichtern dieser Leute, aber es war ja dunkel. Sie schritten schwarz und stumm und, wie mir schien, gebeugt an uns vorüber.

Dann geschah es blitzschnell. Ich weiß nicht mehr, was ich zuerst vernahm, den scharfen Ruf unseres Führers, das dumpfe Gebell weit her und doch auf einmal so fürchterlich nah, das scharf heranbeulende Gesicht — wie entsetzlich scharf war das! —, das gelbe Aufblitzen, als würden von allen Seiten Blüchlichter entzündet, oder das Geschrei. Ich glaube fast, das Geschrei war das erste. Und dann war es nag und warum zwischen meinen Händen und an meinem Gesicht, das sprudelte mir so. Und dann war es wieder dunkel.

War ich denn das, der da so schrie? Und das Ruffe und Warne? Wie war denn alles? Jetzt schrie es auch nicht mehr, es röchelte nur noch, aber das Sprudeln über meine Hände ließ nicht nach. Zwei oder drei kamen ge-

Der deutsche Film: Kulturanfrage oder Geschäft?

Wir wollen die Frage im vorhinein beantworten: Er wird beides sein! Aber — das richtige Verhältnis zwischen beiden Begriffen muß vorhanden sein, und dieses Verhältnis scheint sich, bei uns gesehen, wieder ziemlich ungünstig zu verschieben.

Wir wollen damit sagen: Durch zwei oder drei deutsche Großfilme, die beim Panlistaner Publikum stärksten Anklang fanden — wir enthalten uns an dieser Stelle ausdrücklich einer künstlerischen Beurteilung — ist das deutsche Filmgeschäft, das in den letzten Jahren nahezu vollständig darniederlag, wieder „aufgefurbelt“ worden. Ein Blick in die Tageszeitungen belehrt uns, daß in den letzten Wochen kein Tag vergeht, an dem nicht wenigstens ein deutscher Film zur Vorführung gelangt. Wir freuen uns außerordentlich, diese Feststellung machen zu können — aber, und jetzt kommt das große Aber: Die plötzliche Belebung hat dazu geführt, daß man auf den Markt brachte, was eben zu bekommen war, um die plötzliche einseitige Nachfrage nach deutschen Filmen zu befriedigen, oder, um einen geläufigen Ausdruck zu gebrauchen, um die Konjunktur auszunützen. Hieraus ergibt sich einmal die Gefahr, daß das plötzliche einseitige Geschäft mit derselben Schnelligkeit wieder abflaut, denn Publikum sowohl wie Kinobesitzer werden sich bald die Erkenntnis zu eigen machen, daß ihnen mit einem Schmarren deutscher Herkunft ebensowenig gedient ist wie mit amerikanischen oder sonstigem Kisch. Die zweite und größere Gefahr ist aber die, daß der deutsche Film, der sich durch einige selbst für S. Paulo ungewöhnliche Erfolge wieder einen klangvollen Namen geschaffen hat, diesen Ruf sehr bald und vielleicht für immer verliert. Und gegen diese Gefahr machen wir in der Erkenntnis, daß der Film eines der besten Mittel der Kulturwerbung darstellt, mit aller Energie front. Wir wollen hier nicht untersuchen, wer der Schuldige an dieser Entwicklung ist, (daß eine solche Entwicklung mit Sicherheit eintreten wird, lehren uns genügend Beispiele aus der Vergangenheit), doch wollen wir hier eine Feststellung wiederholen, die uns nicht erst seit gestern bekannt ist: Der Filmverleiher ist in weitgehendem Maße von der Produktion abhängig, und die Produktion ist immer noch allzusehr darauf bedacht, ihr Geschäft zu machen, und sei es auf Kosten der anderen zahlreichen Aufgaben, die der Film zu erfüllen hat.

Das Vorgehen der zuständigen Stellen in der Heimat zeigt, daß man gegen dieses unbedenkliche Geschäftsgebarren mit allen Mitteln vorgehen wird: Vor kurzem erst hat der Reichspropagandaminister zwei Kischfilme, die jeder künstlerischen Auffassung höhnisch sprachen, rundweg verboten. Dieses Vorgehen gibt uns Hoffnung, daß die von uns mehrfach aufgestellte Forderung, nur das Beste der Filmherstellung ins Ausland zu senden, einmal an die richtige Stelle gelangt. Das Geschäftssystem der Produktion, leider auch der deutschen, ist bekannt genug. Man gibt dem ausländischen Vertreter — beim inländischen wird es mehr oder weniger dieselbe Sache sein — zwei oder drei „Zugnummern“, und an diesen Zugnummern hängt ungefähr ein Dutzend Filmstreifen durchschnittlicher und unterdurchschnittlicher Qualität, die das Geschäft der ersten Kaffeereifer bis zum Grunde ausschöpfen sollen. Wir sind

laufen und zogen mich in die Höhe. Was hast du? Bist du verwundet? Du bist ja ganz voll Blut! Ich weiß ja nicht, ich weiß ja gar nicht, was ist denn das nur, es ist alles so fonderbar. Ich bin gar nicht verwundet, glaube ich. Er ist es ja gar nicht, sagte einer, hier liegt er, wer ist es denn nur?

Sie hatten mich aufgerichtet. Ich hatte auf dem Rücken meines Vordermannes gelegen. Einer braunte ein Streichholz an und leuchtete dem Mann ins Gesicht. Zwei Sekunden lang sah ich das Gesicht, länger nicht. Ich sehe es heute noch. Ich werde es immer sehen. Es braucht niemand zu wissen, wie es war. Er war schon tot.

Später wurden es viele, immer mehr. Sie kamen immer näher, von allen Seiten, bald war es dieser, bald jener. Ich erschrak nicht mehr vor ihnen. Ich stand bei ihnen und versuchte zu helfen, was zu helfen war. Der eine hatte es leicht und schnell überstanden, für den anderen war es eine schreckliche Qualerei, der eine schrie, der andere machte es schweigend ab. Sie traten ab vom dem Weg, den wir gemeinsam zu gehen hatten. Ein Holzkreuz blieb am Wegrand, manchmal auch gar nichts. Eine kam geflogen — wer weiß, wer weiß, vielleicht bin ich morgen schon bei dir.

Es ist an uns vorübergegangen, es hat uns nicht haben wollen. Wo zu? Warum? Gilt es dir? Wir wissen es nicht, wir werden es nicht wissen, wir müssen es nehmen, wie es ist. Wir grüßen euch. Meib' du im ew'gen Leben.

Werner Beumelburg.

uns klar darüber, daß nicht jeder neue Film ein Bombenerfolg sein kann, aber wir können verlangen, daß man uns nicht malte Schindlen vorsetzt, die drüben gerade noch gut genug für die Abfallsammelstelle sind. Ist man dann so weit, daß man uns endlich neue Filme schickt, so sollte die Auswahl mit allergrößter Vorsicht getroffen werden. In Deutschland sind im vergangenen Jahr eine ganze Reihe ausgezeichnete Filme gedreht worden, von denen wir nach dem bisherigen Schema vielleicht wieder einen oder zwei zu sehen bekommen, während der Rest keinen Anspruch auf künstlerischen Gehalt macht.

Daß die Produktion sich in allzugroßer Geschäftszüchtigkeit hier und da noch im Ton vergräben kann, zeigt eine kleine Stellungnahme im „Angriff“, die wir unsern Lesern nicht vorzuenthalten wollen:

Ein Unglück kommt selten allein.

„Wenn man recht hochgestimmt von zu Hause fortgeht, um ein nettes Mädchen zu treffen, läuft einem eine schwarze Kage über den Weg. Man denkt, ach was, alter Aberglaube, schon kommt eine alte Frau an. Prompt schnappt einem auch ein anderer besagtes Mädchen weg, weil ihm ein Schornsteinsfeger und eine Brautkutsche begegnet sind, — und das bringt betamntlich Glück.“

Das ist also das Gesetz der Serie.

Im Film sieht die Sache anders aus. Wenn ein Film, meinerwegen „Shanghai-Expreß“, in dessen Gängen und Abteilen sich 3000 Meter lang Liebe, Aufregung, Diebstahl und sieghaftes Heldentum abgespielt haben, erfolgreich war, verlangt das Gesetz der Serie rasch einen „Orient-Expreß“, einen „Niviera-Expreß“ usw. Von der „Walzerparade“ etwa geht es zum „Liebeswalzer“, von da zum „Abschiedswalzer“, um beim „Letzten Walzer“ zu landen, ... nicht zu enden, denn ob ein „Leb-

Die Freimaurer und wir

Aus dem Beginn unserer Revolution kennen wir ein Wort aus Bürgerkreisen, die dieser Umwälzung grundsätzlich ablehnend gegenüberstanden: „Man müsse jetzt eine Zeitlang den Kopf zwischen die Schultern ziehen und stillhalten. Später könne man ihn dann um so freier wieder herausrecken.“ Manchem von uns will es scheinen, als hielten diese Ewig-Gestrigen und Vorgesetzten ihre Zeit bereits für gekommen. Jedenfalls war ich nicht wenig erstaunt, in letzter Zeit sogar zweimal hintereinander im Anschluß an einen Vortrag in einer Art improvisierter Diskussionsrede ausgerechnet einen „deutschen Freimaurer“ sich energisch zur Wehr setzen zu hören gegen die von mir ausgesprochene schonungslose Ablehnung dieser „christlichen Orden“, wie sie sich neuerdings nennen.

Ich habe in vielen politischen Vorträgen und Aufsätzen schon seit geraumer Zeit stets auf die Kräfte des gesunden Instinkts hingewiesen, die den politischen Menschen in die Lage versetzen, Impponderabilien zu wittern und in die Berechnung einzubeziehen. Uns Nationalsozialisten ist dieser Instinkt allerdings eine der wichtigsten Eigenschaften des zu politischem Tun und Denken brauchbaren Menschen, und deshalb sei diesen Herren zunächst recht deutlich gesagt, daß ihre belanglosen Redereien allein schon den völligen Mangel solchen Instinktes verraten. Zudem sind es stets armselige Haarpaltereien, mit denen versucht wird, Einrichtungen durch die berühmte „Gleichschaltung“ zu retten, die nun einmal ihrem ganzen Wesen nach so typische Heimstätten echt liberalistischer Klänge und Wirtschaft sind, daß die Kürpfecher nur beweisen, wie wenig sie selber tatsächlich „gleichgeschaltet“ sind! Uns bleibt als Hauptsache die eingestandene Wahrheit, daß die Logen allesamt ursprünglich einen „Menschenbündnis“ bilden wollten, der, über den Völkern stehend, alle Edelften zusammenführte“ (wörtlich zu lesen in einem mir als „Verteidigungsdokument“ von einem Freimaurer ausgehändigten Statut der Großen Nationalmutterloge „Zu den drei Weltteilen“). Diese Formulierung allein spricht Bände und alle Gleichschaltungsversuche im Sinne der „Nationalisierung“, die sich dann anschließen, können ohne jede Rücksicht darauf, ob sie schon vor der nationalen Revolution angebracht worden sind, uns über die Mentalität dieser Einrichtungen nicht einen Augenblick täuschen.

Nach menschliche Einrichtungen entwickeln sich zwangsläufig weiter „nach dem Gesetz, nach dem sie angetreten sind“, und die Freimaurerei aller Spielarten — und nur um solche Spielarten handelt es sich tatsächlich — ist dieser Gesetzmäßigkeit unserer Überzeugung nach in ganz besonderem Maße unterworfen. Ich kann allen Maurern nur empfehlen, einmal die vernichtende Kritik Möllers van den Bruck über diese Zirkel geschwollener Mittelmäßigkeiten zu lesen, in denen fade Geltungssucht kleiner Geister und schwacher, nach

ter...“ wirklich der garantiert letzte ist, weiß man beim Film nie.

Man sieht den Film und stellt sich die Direktionsführung — fassen wir einmal kühn die Vertreter von Verleih, Produktion, Autor und Regie unter diesem schönen Namen zusammen — man sieht also die Direktionsführung geradezu plastisch vor sich.

Das ist gleichsam die Bar, in der gloriose Ideen gemischt werden — nach dem Gesetz der Serie, — oder die bewährte Kochbuchmethode, zur Herrschaft gelangt mit einem kräftigen: Man nehme...

Also man nehme Gemüt (das trägt man heute wieder) in Gestalt einiger Volkslieder, fröhne es durch eine beliebige Melodie, gebe eine Prise soziales Empfinden dazu, sei modern mit Hilfe von Sport, gebe zu gleichen Teilen Liebe und Natur und überzuckere das Ganze durch den klangvollen Begriff: Volksstück.

In der Direktionsführung scheint auf diese Weise „Grüß mir die Lore noch einmal“ entstanden zu sein. Nicht wahr, ein so bekanntes Lied, beliebt bei jung und alt... Schade meine Herren, bei der SI ist es aus der Mode gekommen... Sie hatten anders spekuliert, was?

Im übrigen verdient ein Schmarren nicht die Bezeichnung Volksstück, zumal es in seinem inneren Kern keine tiefere Idee kennt und auch künstlerisch nicht hochwertig ist.

Das ist wieder einmal die falsche Lyrik und der falsche Jungenschlag, die wir längst überwunden glaubten und an denen so hartnäckig festgehalten wird.“

Möge diese Ermunterung dazu beitragen, daß man sich an die Geschmacksrichtung hält, die der Nationalsozialismus will, die untreulich schon vorhanden ist, und eine solche Richtung — eine kulturelle des Films liegt einzig und allein auf diesem Gebiet — muß unbedingt weiterverfolgt werden.

—o—

Anlehnung suchender Gernegroße dem Affen ihrer Eitelkeit Zucker gibt, sich bläht im Dünkel geheimen „Machtwort“, der sich dann schließlich als ganz gerissene Stellenjäger unter Ausschaltung tüchtiger Persönlichkeiten erweist, wie schon Bismarck zu seinem Ärger feststellen mußte. Traurig genug, daß die liberale Zeit auch Hohenzollernfürsten in diese Klänge hineinzuziehen mußte.

Uns beweist das nur die beginnende Zersetzung, deren Opfer wir dann alle geworden sind, aber keineswegs den „Wert“ der Einrichtung! Noch in letzter Zeit haben Hochgradmänner von der „einen einzigen Freimaurerei“ gesprochen, die sich nicht teilen lasse, für die „Gleichschaltungs-künstler“ wahrscheinlich peinliche Entgleisungen, die der so sorgfältig erzogenen „Weltklugheit“ solcher „Hochleuchtenden“ Größen eigentlich nicht hätten passieren dürfen! Diese „Klugheit“ wollen wir mit der uns eigenen und so sehr unbeliebten Grobheit nicht „Weisheit, Schönheit und Stärke“ nennen entsprechend den Phrasen der „Königlichen Kunst“, sondern ganz einfach als platten Opportunismus bezeichnen. Mehr ist sie unserer Überzeugung nach niemals gewesen, denn die echte Persönlichkeit braucht keine Bünde solcher Art, um ihren Platz im Leben sich zu erringen! Sie meldet ihre Ansprüche von selber an und setzt sie in hartem Ringen auch durch.

Meinen die Freimaurer vielleicht, wir hätten vergessen, wie Bruder Hornegger in der Westfalenhalle sein Loblied auf das jüdische Volk sang, das „die Religion erfunden habe“ und deshalb neben dem griechischen und dem deutschen als das allein schöpferische bezeichnet werden müsse! Solch blöde Platttheit aus dem Munde eines ansonsten leidlich geachteten Professors kam uns nur den unheilvollen Einfluß des Logengeistes unwiderleglich beweisen! Ganz auf Deutsch: wir haben die Nase voll davon und wollen von dem ganzen „Schurkstummensinn“ nichts mehr hören und wissen. Machen Sie ruhig Ihre Dunkelkammern zu, wo der „Suchende“ in einigen Stunden gähnender Langeweile einen Totenschädel um Rat anfragen kann, ob er auch der Richtige ist für die „Benderkette“, in die er sich eingliedern will. Schließen Sie Ihre „Tempel“ zu und vergessen Sie das in dieser Zeit verdammt ungeeignete „himmlische“ Ritual, sprich Brauchtum, das so durch und durch jüdisch ist. Packen Sie das Inventar in die Mottentüte: Teppich, Zirkel, Winkelmaß, Davidstern, Totengebein, Armluchter und was weiß ich, und schlagen Sie ein paar große helle Fenster in all diese Kultstätten einer dürftigen Aberglaubensreligiosität, damit dann in ihnen frische, hellgelbe, klare und aufrechte junge Deutsche zu fanatisch gläubigen Nationalsozialisten erzogen werden.

Und merken Sie sich zum Schluß noch eins: Wir verbitten uns jeden Versuch, irgendwo unsere Volksgenossen auf Ihre Art zu „erwecken“ Gliedern irgendeiner „Gesellschaft“ wertigen zu wollen. Es gibt in unserm Reich, das wir uns erkämpft haben, nur eine national-politische Erzie-

hung, und die wird nur von zuverlässigen Nationalsozialisten durchgeführt, die allein dafür sachkundig sind! Und vergessen Sie nie: Freimaurer werden zu dieser Erziehung nicht zugelassen. Sehr ungern sogar und nur bei vorzüglicher Veranlagung gewesene Freimaurer und auch nur dann, wenn sie lange vor der Machtergreifung der Loge den Rücken gekehrt haben. Wer sich jetzt noch an einen lebenden Leichnam klammert und sich gar darauf beruft, daß man die Logen — Verzeihung, christlichen Orden — nicht verboten habe, — den möge die heute jedem wachenden Liberalisten so unheimliche Göttin der Geschichte mit bezanberndem Spühnlächeln trösten, indem sie die neckische Frage an ihn richtet: Warum haben die bösen Nazis Eure Tempel nicht kurzerhand zugemacht? Preisrätzel: rate mal!

Dr. F. Jög.

—o—

Gemeinschaftsgeist im Sport

In mehr als einer Beziehung berührt sich das Ethos des deutschen Sports mit den sittlichen Ideen des Nationalsozialismus. Auch dessen edelster und die höchsten Anforderungen stellender Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ hat im Gedankengut unserer Sportbewegung eine Vertiefung erfahren, es ist der Mannschaftsgedanke, in dessen Form sich der Gemeinschaftsgeist hier nicht weniger tief einschneidend und die wertvollsten Kräfte weckend auswirkt.

Rein äußerlich gesehen scheinen sich hier allerdings Gegensätze aufzutun, scheint es, als ob dieser Gedanke nicht unserem gesamten Sport zu eigen wäre. Ein flüchtiger und oberflächlicher Blick trifft Unterscheidungen, hier die Einzelsports und dort die Mannschaftssports. Er sieht, daß in jenen Sportarten der einzelne zum Kampfe antritt, allein auf sich gestellt kämpft er gegen einen oder mehrere andere Einzelkämpfer. In diesen sieht er Mannschaften gegeneinandergestellt, nur eine bestimmte Anzahl von Sportsteuten nimmt den Kampf mit dem Gegner auf, der in gleich starker Zahl antritt, der einzelne geht in der Gesamtheit auf, diese allein entscheidet in ihrem geschlossenen Zusammenwirken den Kampf.

Ein derart gefeherer Gegensatz in den Formen unserer sportlichen Betätigung geht nicht auf den Kern der Dinge, erkennt vor allem nicht ihre jegliche geistige Haltung. Diese Unterscheidung ist primitiv und veraltet, sie führt zurück in die Anfangszeiten unserer Sportbewegung, als sie sich noch verantwortungslos, ohne Erkenntnis ihrer höheren Aufgaben ausließ. Im Anfang war allein der Persönlichkeitsgedanke da, jeder, der Sport betrieb, dachte nur an sich, er allein wollte weiter kommen, sein Ich zur höchsten und stärksten Entfaltung bringen. Erst allmählich im Laufe der Entwicklung begann der Sportgedanke sich auf wertvollere Ziele als die Ausbildung des einzelnen zu bestimmen, wuchsen in ihm die ethischen Grundsätze, die wir heute von ihm verlangen. Und damit wurde dieser hemmungslose Individualismus zu Grabe getragen. In die Stelle des Ich trat das Wir! Der Gemeinschaftsgeist, der Mannschaftsgedanke brach sich Bahn. Die Idee setzte sich siegreich durch, daß es auf den einzelnen allein, auf seine Leistungssteigerung nicht ankomme, daß sein Können nur dann nutzbringend sei, Früchte trage, wenn es auf das gemeinsame Ziel eingestellt ist, im Zusammenhang mit anderen, mit der Gesamtheit, mit den Gliedern der Mannschaft sich auswirkt, daß der allgemeine Nutzen wertvoller ist als der des einzelnen.

Gewiß, die Freude an der hervorragenden Leistung eines einzelnen ist verständlich, die Begeisterung für die tüchtige Persönlichkeit und ihr Können begreiflich, ist doch die Heldenverehrung dem Menschen angeboren, ja fraglos eine schöne menschliche Eigenschaft. Aber sie ist auch gefährlich, da sie nur allzu oft nicht die richtige Grenze innezuhalten weiß, ins Übermaß ausschlägt. Nur zu leicht wird die Persönlichkeitsbebetonung zum Extrem geführt, zur Persönlichkeitsvergötterung, zum Heroenkult, zum Eroskult.

Der Mannschaftsgedanke ist gewissermaßen der Schutzwall gegen diese Auswüchse, ein natürlicher Damm, den der Sport instinktiv selbst errichtet hat. Überall finden wir jetzt das Mannschaftsprinzip vertreten, es ist längst nicht mehr auf die eigentlichen Mannschaftssports beschränkt, da überhaupt eine Gemeinschaft von Mitwirkenden zur Voraussetzung haben, wie die Kampfsportspiele, das Fußball, Handball, Schlagballspiel, das Hockey und Rugby. Die Leichtathletik, die in ihren ersten Jahren ausschließlich die Einzelleistung pflegte, nichts anderes kannte, hat jetzt dem Mannschaftsgedanken den breitesten Raum gegeben, einerseits durch die Staffelläufe, die auf der Bahn bei jeder Veranstaltung den Höhepunkt bilden, und auf der Straße mit ihren 10, 20 oder mehr Läufern in ihrer Wirkung die Gemeinschaftsidee selbst der Kampfsportspiele fast überbieten, zum anderen durch die Klubkämpfe, diese überaus wertvolle Einrichtung der letzten Jahre, in denen der Grundsatz einen besonderen Triumph feiert. Ähnlich wirkt sich der Gedanke im Schwimmsport aus, der auch noch ein richtiges Mannschaftsspiel kennt, das Wasserballspiel.

—o—



Der deutsche Sieg an der Saar

Deutsche Arbeit an der Saar. — Unten: Die Saar ist nicht nur reich an Kohle und Erzen, sondern beherbergt auch eine umfangreiche Porzellanindustrie.

Nebenstehend: Deutscher Arbeiter in einer der zahlreichen Porzellanfabriken.



Sozialismus der Tat: Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1934/35



Oben: Kartoffelausgabe in Berlin
Unten: Kleidersammlung der NS-Frauenhilfe



Oben: Krankenbesuch. Die Helferin des WHW hat Medizin und Lebensmittel gebracht
Unten: Hunderttausende Paare von Schuhen wurden gesammelt



Die deutsche Frau

Vom weiblichen Arbeitsdienst

Der freiwillige weibliche Arbeitsdienst gleicht im Grundgedanken wie in der Zielsetzung dem männlichen Arbeitsdienst. In seiner Durchführung unterscheidet er sich aber sehr wesentlich. Das wird in der Beurteilung dieser planmäßigen Einplanung junger Menschen in einen genau festgelegten Arbeitsprozeß vielfach übersehen. Gehört doch die Scheidung der Berufserfüllung nach naturgegebener männlicher und weiblicher Veranlagung und der Unterschiedlichkeit des körperlichen Leistungsvermögens bei Mann und Frau zu diesen festgelegten Grundfäden.

Sie haben selbstverständlich eine vollkommen verschiebengeartete Arbeitsverteilung ergeben, wenn die Verlegung des Arbeitsdienstes auf das Land auch für beide Geschlechter durchgeführt worden ist. Schon ein flüchtiger Blick auf die Lehrpläne und die Arbeitsanforderungen läßt die charakterisierenden Merkmale in ihrer Übereinstimmung wie in ihrer Unterscheidung erkennen. Auch die jungen Mädchen sollen für die Landhilfe vorgebildet werden, auch sie haben das Gelände ihres Heims instand zu halten, die Innenwirtschaft zu führen, das Vieh zu versorgen. Ob sich daraus eine Dauerstellung in einem ländlichen Betrieb herausbildet, ist nicht das Anschlagsgebot. Als Wesentliches wird die Tatsache gewertet, daß das Wirken und Schaffen im Arbeitsdienst gerade durch die Gegenfälligkeit zum bisherigen Stadtleben außerordentlich viel für die körperliche Erleichterung, für die Stärkung des Gesamtorganismus bedeutet. Daß sich aber gleichzeitig in dieser Verantwortung für wertvollen Besitzstand eine innere Umstellung vollzieht, ist sehr bald erkannt und vielfältig bestätigt.

Welchen Anteil an dieser Beeinflussung des Gemüts, der Gedanken, der Anschauungen die kameradschaftliche Vertraulichkeit enger Zusammenarbeit hat, wird sich im einzelnen nicht beweisen lassen. Sie offenbart sich jedenfalls in einer überraschend schnellen inneren und äußeren Anpassung an die ländlichen Lebens- wie Arbeitsbedingungen in ihren mannigfachen Anforderungen. Und gerade diese starken Abweichungen der Sondergebiete in den einzelnen Arbeitsdienstheimen ermöglichen die Förderung jedesweden Talents, die Unterstützung neu geweckter Berufswünsche.

So verbindet eines der norddeutschen Heime seine landwirtschaftliche und hauswirtschaftliche Anleitung mit weitgehender sozialer Betreuung der Bevölkerung. Wo immer alte Leute pflegerische Fürsorge brauchen, wo eine Familienmutter erkrankt ist, Kinder während der elterlichen Landarbeit beaufsichtigt werden müssen, kommt eines der jungen Mädchen zur fremdwilligen und geschickten Hilfeeistung. Ein anderes Heim dient sogar ausschließlich der Mütter- und Kindererholung. Seine Lehrlinge haben also neben der Land- und Gartenarbeit die Überwachung und Erziehung der Kinder zu übernehmen, haben den Müttern alle Erleichterungen für ihre anstrengende Tätigkeit zu verschaffen und zugleich für ein wenig anregende Unterhaltung zu sorgen.

Anderswo geht die Ausbildung ausschließlich

auf die Vorbereitung zum Siedeln. Der ganze Charakter dieses Hauses ist mit Acker, Feldern, Gärten, Kleintierzucht auf eine Musterfiedlung zugeschnitten, die eine Familienversorgung nahezu aus eigenen Erzeugnissen ermöglicht. Das sind drei durchaus unterschiedlich gestaltete Lehrgänge des weiblichen Arbeitsdienstes. Er bietet noch mancherlei Variationen, die zum Teil aus den besonderen Verhältnissen der einzelnen Landesteile bestimmt werden, zum Teil ihre Richtung aber auch aus grundsätzlichen Erwägungen gewinnen.

So tastend und vorbildlos die ersten Versuche waren, so unübersehbare die Erfolge, heute läßt sich nachweisen, daß Fehlschläge zu den Ausnahmerscheinungen gehören. Aus welcher sozialen Schicht, aus welchem Bildungskreis, aus welcher Berufstätigkeit die jungen Mädchen kommen mögen, sie finden sich überraschend schnell in die völlig ungewohnte Arbeitsanforderung, haben zum Teil Freude an dem Herumarbeiten im Freien, an der Versorgung von Pflanzen und Tieren.

Da ist eine Abiturientin, die eben erst ihr Abschlussexamen mit Auszeichnung bestanden hat, aber jetzt ihren Ehrgeiz darin sucht, in möglichst kurzer Zeit möglichst viel Unkraut auszukühen, eine Werkstudentin beim Kücheneffen, das sie betreibt, als ob sie niemals etwas anderes getan hätte, eine Modistin, die bisher die neuesten Modedressen als wichtig empfand, jetzt aber das Durchsagen eines gefüllten Baumes als Ziel ihres Ehrgeizes betrachtet. Jede Heimleiterin macht derartige Beobachtungen mit stiller Genugtuung. Sie verhilft ihr zugleich zur Entdeckung bisher verborgener Talente.

Ist da in einem Heim das Zimmer für die kindlichen Gäste auszufallen, ohne daß nennenswerte Mittel dafür bereitstünden. Ein wenig Farbe, ein paar Meter Knäpfe, gewöhnlicher Stoffstoff werden beschafft und nach wenigen Tagen prangt der Raum in Anmut und Schönheit, prunken die Wände und die wenigen Möbel in einem leuchtenden Rot, sind Vorhänge mit Sonne, Mond und Sternen bestickt, ist ein Holzrand mit selbstgezeichneten Figuren zu einem Lichterglanz erhoben; überall erweist sich Geschmack, Phantasie, Gestaltungstendenz. Und erst das Spiel mit den Kindern! Da werden Märchen erzählt, kleine Versen gelernt, alles aus unbewußter, angeborener Mütterlichkeit heraus.

Und das, was den jungen Mädchen in der Durchführung übernommener Pflichten Befriedigung gewährt, führt häufig zu Entscheidungen für die endgültige Berufswahl und damit zur Zufriedenstellung. Einen mitbestimmenden Einfluß hat natürlich die Gesinnungsatmosphäre des Heims, der Arbeitsweise der Gemeinschaft, und dadurch wirkt der Arbeitsdienst weit über die Zugehörigkeit hinaus auf Charakterbildung, Persönlichkeitsentwicklung, Weltanschauung, um damit dem Einzelwesen einen höheren Sinn und einen tieferen Inhalt zu geben, dem Volksganzen die Vereinerung bewußter Verbundenheit zu verschaffen, in der Dienst für einander Ehre und Freude bedeutet.

unserem Boot sehr schön und bequem. Wir reden vom Geschäft, mit dem sie ganz zufrieden wären, lägen nicht die Wasserverhältnisse so ungünstig. Sie erzählen von den Anschaffungskümmen für ihren Kahn, die in manchen Fällen an die Hunderttausend gehen, von Frachtkosten und Schleusengebühren, und wir tun einen Blick in ihre Mähen und Sorgen.

In unserem Fischerdorf am Haff landen wir gerade zum Schützenfest. Das ganze Dorf im Frack und der Schützenkönig mit selberbestickter Schärpe. So feiern sie im ganzen Lande ihr Schützenfest, und die auf Fahrt befindlichen Schiffer freuen sich über den Ruhe- und Feiertag, den sie als Gäste mit genießen. Wir sitzen mit im Tanzsaal und hören viel vom Leben des Ortes. Der Sturm und der starke Wellenschlag, die unsere Überfahrt zum Wagnis machten, so daß unser Boot wie eine Nusschale auf den Wellenküpfen tanzte, sind zurzeit die Sorge des ganzen Ortes. Der Wind macht den Fischfang unmöglich und er vertreibt die Gäste. Ein paar Leute, die mit dem Dampfer angekommen sind, blicken am nächsten Morgen zweifelnd und abreisebereit auf die eiskalten, schäumenden Wellen.

Eine große Schar von Jungen läuft frischfröhlich am Strand entlang, unter Führung eines Erwachsenen. Rein mit den braunen Beinen ins Wasser, rans und wieder zum Strandlauf; Springen und Singen und helle Freude auf allen Gesichtern. Hitler-Jugend, denkt man sofort. Und am nächsten Morgen sitzen ein paar der Jungen bei uns am Bootssteg und erzählen: Ein Landjahrheim ist im Ort. Sie sind seit kurzer Zeit erst hier. Zuerst haben ein paar geweint. Heimweh und die ungewohnte straffe Führung. Jetzt aber sind sie alle begeistert dabei und haben ihre helle Freude an der Arbeit. Sechs Tage arbeiten sie beim Bauern, dann sechs Tage beim Fischer usw., zwei Stunden Turnen, eine Stunde Strandlauf. Genügend Freizeit zum Musizieren, wie eben beim gemütlichen Strandbummel. Gute Verpflegung und sogar Taschengeld.

Das Landjahrheim, ein früheres Hotel, mehr wie ein Gutshaus aussehend, breit und behaglich, die Tafeln der NSDAP und NSBW an der Dorfstraße mit den Bekanntmachungen unter Glas, der Hitlergruß der über die freundlichen Straßen tönt; das alles zeugt vom guten Geist dieses Ortes.

Wenn wir auf der Rückfahrt am Ufer entlang einen ausgedehnten Lauf machen, um die vom Sigen streifen Glieder zu flen, wenn dann in wunderbarer Abendstimmung die Bauersleute friedlich durch blühende Felder heimgingen, war es für uns nicht nur ein stimmvolles Abendbild, sondern achtungsvoll und im Gefühl der Zusammengehörigkeit boten wir den schaffensmüden Arbeitern den Feierabendgruß, dankbar für das schöne Ferienerlebnis, das uns von unseren Arbeitsplätzen hinausführte in die schöne Heimat, die uns allen gemeinsam gehört, und die überall, wenn man sie richtig sieht, nicht nur unser eigenes ferienfrohes Ich, sondern das große, beglückende Bild der Volksgemeinschaft widerspiegelt.

Dr. Marga Garnich.

—o—

Die Frau an die Erde

Wie du glücklich lächelst,
Heilige Erde!
Wurdest du wissend
Des großen Wunders in deinem Schoß?
Sproß dir im Herzen das ewige Werde?

Silbernen Taues Tränen,
Freudentränen,
Riefeln von deinen Wangen,
Und die gewaltigen Hümpfer der Berge
Neigen sich tief
Der flammenden Krone aus Gottes Hand.
Weit in Verklärung spannt
Das Land alle Grenzen.

Heilige Erde,
Born der Gnade,
Laß mich rufen mit deiner Stimme,
Laß mich beten mit deinen Gebeten,
Laß mich trinken wie du
Des lebendigen Gottes Hauch!

Siehe, ich gehe in Sehnsucht auch
Durch traumschwere Nächte,
Fühle mich Mutter, wie du!
Jozefa Verens-Tsienohl.

Die Hausgehilfin als Mitarbeiterin

Immer sind bisher im Haushalt die sozialen Gegensätze am stärksten hervorgetreten. Und manche Hausfrau, die glücklich ganz gut in der Lage wäre, eine Hausgehilfin zu sich zu nehmen, sah resigniert davon ab, entweder weil ihr jede Erleichterung verlorene Liebesmüh dünkte oder weil sie vielleicht zu bequem war, ihrem Mädchen Lehrerin, Vorbild, Führerin zu werden. Die jungen Mädchen zogen die folgeringen daraus und gingen in die Fabrik. Diese gegenseitigen Vorurteile gilt es heute zu überwinden.

Zuerst einmal sollte im Haushalt eine genaue Arbeitseinteilung vorgenommen werden. Es geht nicht an, daß, wie aus einer Fülle von Hausgehilfinenbüchern hervorgeht, die jungen Mädchen im Durchschnitt täglich etwa 15 Stunden arbeiten müssen. Das ist niemals mit den besonders gelagerten Verhältnissen irgendeines Haushaltes zu entschuldigen, das heißt vielmehr, ohne Plan arbeiten.

Man versuche es einmal, die Hausgehilfin zu seiner Mitarbeiterin zu machen, man bespreche die Arbeiten mit ihr und die Methoden ihrer Arbeit, man stelle auf mehrere Tage im Voraus einen Arbeitsplan auf, so daß sich auch das Mädchen seine Ruhepausen einteilen kann. Es läßt sich, vom einmaligen Einkauf im Tag angefangen, so vieles vereinfachen, wenn man nur den Haushalt mit neuen Augen auf diese Lösung hin untersucht. So ist wird noch von Hausgehilfinen über heranwachsende Kinder geklagt, die immer beameter werden und am liebsten ihre Arbeiten von der Hausangestellten erledigt wissen möchten.

Gehen wir uns einmal die Mühe, alle diese eingefahrenen Vorurteile vom Standpunkt unserer neuen Weltanschauung zu betrachten, dann werden die Vorurteile in keinem Verhältnis zum aufgewandten Lohn stehen. Dann wird es wieder möglich sein, Geselligkeit zu pflegen, abends ein Buch zu lesen oder ins Theater zu gehen, ohne daß die Hausfrau über allzu starke Belastung zu klagen braucht. Auf der anderen Seite besteht auch mehr Entgegenkommen als früher, auch das junge Mädchen hat in der Fabrik nicht das erwartete Glück gefunden. Nach den gemachten Erfahrungen müßte es daher mit einigem guten Willen möglich sein, auf neuer Grundlage eine produktive Zusammenarbeit aufzubauen, den Geist einer neuen Kameradschaft auch in den Haushalt zu verpflanzen.

—o—

Das Buch für die Frau

BRIEFE AN EINE MUTTER. Von Prof. Dr. Erich Müller, ärztl. Direktor des Kinderkrankenhauses der Stadt Berlin in Lichtenberg i. R.

Eine unendliche Fülle des Wissenswerten enthält dieses Buch, das der Verfasser als „Ratschläge für die Ernährung von Mutter und Kind, sowie die Pflege und Erziehung des Kindes“ bezeichnet. In Wirklichkeit ist dieses Buch ein richtiges Lehrbuch für alle Mütter, auch für die werdende. Von den ersten Monaten der Schwangerschaft an berät und belehrt der Verfasser die Frau in der Pflege, Wartung, Ernährung und Erziehung ihres Kindes bis zum Abschluß des Kindesalters. Er begnügt sich nicht damit allein, die Frau einfach zu belehren, sondern versucht ihr auch durch theoretische Erklärung die Gründe für seine Ratschläge verständlich zu machen, so daß das Buch eine Fülle von Anregungen jeder denkenden Mutter zum Wohle ihres Kindes geben muß. Nicht nur Mütter, jede Pflegerin und selbst jeder Arzt wird aus diesem Buch viel lernen. Dabei unterscheidet es sich himmelweit von den sonstigen ärztlichen Ratgebern, die mehr schaden wie Gutes bringen. — Daß das Buch Anklang gefunden hat, beweist, daß es schon in der 6. Auflage vorliegt. Dr. N.

—o—

Ferienfahrt vom „Ich“ zum „Wir“

Ferientage. Lebensfreude und Abenteuerlust sollen uns mit Erlebnissen füllen. Nun werden wir erkennen, ob wir der inneren Wandlung unseres Vaterlandes gewachsen sind, ob unsere Ferienerlebnisse sich um das kleine „Ich“ oder um das große „Wir“ sammeln. Es genügt nicht mehr, das eigene Ich in die Welt hinauszuprojizieren, glücklich zu genießen, was dieser subjektive Spiegel wiedergibt, und in aller Schönheit der Natur, in allem Reichtum menschlicher Begegnung immer nur sich selbst wiederzufinden.

Das Boot trägt uns den breiten Strom hinunter. In der Hauptschiffahrtsschleuse haben wir, zu spät gekommen, des Feiertags wegen, einen unfeinwilligen eintägigen Aufenthalt. Wir wollen aber nicht jähnen, auch nicht den Versuch machen, herbeizogen am Feiertag abgefertigt zu werden, nicht einmal zur Stadt wandern und den Kummer beim vollen Glase begießen. Wir wollen die Augen aufmachen und mehr sehen als den Klog, der unseren eigenen Weg versperrt. Bald sind wir im Gespräch mit den Schiffen, die in großer Zahl hier festliegen; und unser Pech kommt uns immer unbedeutender vor, als wir uns in der kleinen Schiffahrtsschleuse von ihnen berichten lassen. Hauptschiffahrtszeit; und der Strom so flach nach langer, regenloser Zeit, daß sie hier wartend ihre Zeit und ihr Geld verlieren müssen. Manche, die eilige Fracht haben, fahren den weiten Weg zurück bis zum Kanal, der ebenfalls zum Meer führt. Welch ein Verlust an Zeit und Geld!

Die Schiffer erzählen, daß der Strom weiter abwärts so flach sei, daß die schwer beladenen Kähne beim immer wieder vorkommenden Anlaufen sich um und um drehen. Als wir dann im Zickzack die anstrengende Fahrt über den gefährlich flachen Strom machen, wagen wir uns nicht zu bedauern, weil auch wir steckenbleiben und zweimal ins kalte Wasser springen müssen, um unser leichtes Boot flottzumachen.

In den Schleusen besuchen wir die großen Kähne und die Schiffer stellen uns einen Gegenbesuch ab. Wir bestaunen ihre blitzsaubere Küche und das gemütlich eingerichtete Wohnzimmer, und sie finden mit gutmütiger Höflichkeit alles auf

fern von allen Freuden!

Gebannt an das Heim sitzt ein Mann allein, weil sein Darm es ihm anders nicht erlaubt. Die Tatsache, daß man zu Hause bleibt wird dadurch drückend, daß man es muß, meistens dann, wenn man Geschäften oder Vergnügungen nachgehen wollte. In solchen Fällen wird man dieser und der anderen Sorge, die in der Gefährlichkeit von Durchfällen in den Tropen besteht, ledig, indem man einige Tabletten Edoform zu sich nimmt, die nicht nur prompt den Durchfall beheben, sondern auch den Darmkanal reinigen und dadurch die Gefahr einer Nacherkrankung beseitigen. Edoform ist völlig unschädlich.

Grösste Auswahl in modernen Modellen von
Pyjamas für Haus und Strand
Peignoirs — Damenwäsche — Bettwäsche
Tischwäsche — Taschentücher
Komplette Brautausstattungen
Gegründet 1920 F. Zieleniewicz
Telefon 4-8353

Lingerie
St. Ephigenia
Rue St. Ephigenia, 87.



Die BRAHMA

empfiehlt ihre unübertrefflichen Produkte:

Brahma-Rainha, Pilsener Typ
Brahma-Bock, Münchener Art
Guaraná-Brahma
Soda-Limonada Especial
Agua Tónica de Quinino, Aperitif
Sport-Soda (Sodawasser)
Agua Crystal, hervorragendes Tafelwasser.

Brahma Chopp

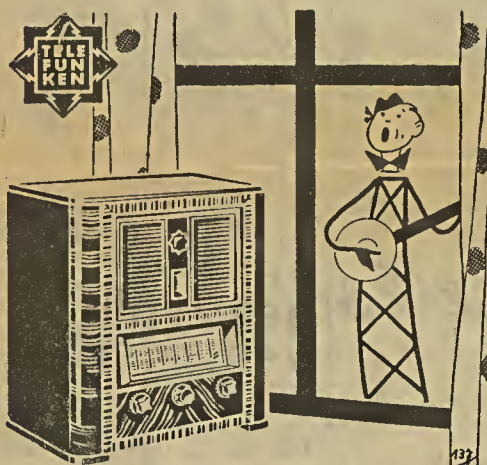
in Fässern und jetzt auch in Flaschen

Fabriken in:

Rio de Janeiro - São Paulo - Santos

Niederlagen und Vertreter an allen grösseren Plätzen Brasiliens.

Ein Wunder



ist der neue Telefunktensuper

Deutschland

für Kurz- und Langwellen.

Vorführung und Verkauf bei

Companhia Brasileira de Electricidade
Siemens-Schuckert S.A.

RIO DE JANEIRO SÃO PAULO
Rua General Camara 78 Rua Florencio de Abreu 43

Farben - Lacke - Pinsel

u. alle übrigen Bedarfsartikel für Hausanstrich u. Dekoration
Superfeine, streichfertige Oelfarben,
vorrätig in dreißig Normal-Tönen.
Schablonen und Vorlagen nach Entwürfen erster Künstler.

Müller & Ebel, R. José Bonifacio 12-A

BREOSAN (Anerkannt von D. N. S. P. unter No. 269)

Das Heilmittel für: Brand-, Schnitt- und Quetschungen, Abszesse, Furunkeln, Insektenstiche, Panaritien, Tuberkulose, Affektionen, Ekzeme, Flechten, Angina und sonstige Affektionen des Mundes, Halses und Kehlkopfes, Geschwüre, Anschwellungen.

Gutachten erster Fachärzte, u. a. von Dr. Albert Schweitzer, der augenblicklich in der deutschen Fachpresse glänzende Anerkennung seines bisherigen Wirkens findet. Dr. Schweitzer bezieht Breosan laufend für sein von ihm in Lambaré (franz. Afrika) geleitetes Institut und hat mit Breosan ausgezeichnete Erfolge bei der Behandlung einer dort sehr verbreiteten Hautkrankheit „Craw“ erzielt. — Zu haben in sämtl. führenden Drog. u. Apotheken. Generalkonzessionär für Brasilien: **Minerva do Brasil Ltda.**

Largo Paysandú 22-a - São Paulo.

Werbt für den „Deutschen Morgen“!



Lampenschirme

und kunstgewerbliche
Geschenkartikel

für jede Gelegenheit
kaufen Sie am besten bei

Paulo Schürer

Rua Santa Efigenia 6
Telefon 4-1087, São Paulo

Dauer Wellen

Wasserwellen
Eisenondulation
Haarschneiden
Gesichtsmassage
Mäßige Preise

Privatjalon Villa Marianna

Rua José Antonio Coelho 37
Tel. 7-6166. Pg. REICHEL

Für Überweisungen nach Deutschland

und dem

übrigen Ausland

stellen wir unsere Dienste zur Verfügung.

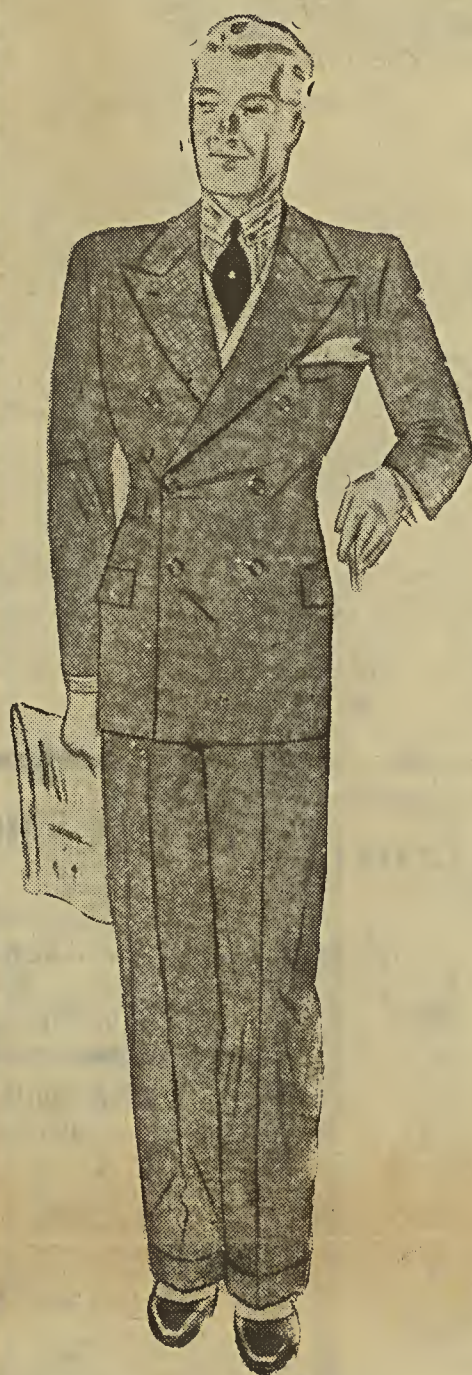
Banco Allemão Transatlântico

Rua 15 de Novembro 38

Caixa Postal 2822

Telefon 2-4151

Casa Allemão



Wir

verkaufen

Renner

Herren-

Konfektion

zu

Originalpreisen

Anzüge

150\$ 185\$ 200\$
205\$ 210\$

Imprägnierte
Regenmäntel

185\$ 195\$ 215\$ 225\$

Überzeugen Sie sich bitte von der Vielseitigkeit unseres Lagers. Wir sind sicher, auch Ihrem Geschmack zu entsprechen.

Rua Direita 16-18

Schädlich, Obert & Cia.

Nr. 16-A

Rua Anhangabahu
werden Sie mit allen Delikatessen,
Wurstwaren, Butter, div. Qualitäten Brot, erstklassig bedient
Tel. 4-2004 - Elsa Siefert.

Photo „Schmidt“

R. Brand
Rua Aurora 32
Amateurarbeiten
Vergrößerungen
Auskunft in allen Fachfragen
Telefon 4-5068

Bromberg & Cia.

Rua Flor. de Abreu 67

S. Paulo

CAIXA POSTAL 756

TELEFON 2-5178

Maschinen und Säbels von KRUPP
Öle der SUN OIL COMPANY, Philadelphia - Fräser, Bohrer und Gewindeschneidwerkzeuge von R. STOCK, Berlin - Packungen und Dampfmaschinen - Metall- und Holzägen Marke „HUNDEKOPF“ - Leder- und Gummistreifen Marke „FISCH“ und „BULLDOG“ Artikel für Galvanoplastik - Schleifschleiben Marke „ALEGRIT“ - Kugellager „FISCH“ - Schmirgelpapier u. -Leinen Marke „ALEGRIT“ und „RUBY“-Möhlen - Hacken Marke „AGULA“ und „COLONO“ - Aeste „COLLINS“ - Weinberg-spreizen - Klebmaschinen, Werkzeuge jed. Art - Feilen Marke „TOTENKOPF“ - Arsenik - Schweinfurter Grün - Bleiarzenik - Farben - Leinöl - Sanitäre Artikel - Fittings - Galvanisierte Eisenröhren - Draht jeder Art - Wellbleche - Verzinkte und schwarze Bleche - Pflüge „RUD. SACK“ - Landwirtschaftliche und Ackerbaugeräte - Bienenzuchtgeräte - Ameisenvertilgungsmaschinen Marke „SALVADOR“ - Ameisengift Marke „MINEIRA“ - Elektrische Motoren - Dynamos - Isolierband Marke „BULLDOG“ - Elektrisches Material im allgemeinen - Maschinen und Zubehörteile für das graphische Gewerbe - Deutsches Setzmaterial von SCHELTHER & GIESECKE - Maschinen im allgemeinen für jegliches Gewerbe und jede Industrie - Schreibmaschinen u. Rechenmaschinen.

Bel Blutarmut, Erschöpfung, Schwächezuständen des Herzens, des Magens und der Nerven

Dr. med. Falk's **BIOFUNGIN**

Tinct. ferri comp. Falk nach Dr. Schüßlers Grundsätzen.
Ein unter Verwend. v. physiolog. Salzen in homöop. Verdünnung u. Süßwein hergest. Kräftigungs- und appetitanreg. Mittel. Ausgezeichnet. Bekömmlichkeit. Vorzügl. Geschmack. Prompte Wirkung. — Von Ärzten und Patienten glänzend begutachtet. — Ausführliche Sonderschriften nebst Auszug von Gutachten auf Wunsch zur Verfügung.

Dr. Willmar Schwabe Ltda. Laboratorio de Biochimica. — Rua Rodrigo Silva 16 — São Paulo

Grandes Officinas de ROUPA BRANCA

Grande Premio e Medalha de Ouro 2ª Feira Industrial São Paulo-1928

Le Cysne

Medalha de Ouro Exposição Industrial São Paulo 1925

ADOLPHO FOBBE

RUA SANTA EPHIGENIA 69 PRAÇA DO PATRIARCA 6

Grosse Auswahl in
weisser und farbiger
Damen- und Kinderwäsche

in allen Grössen und jeder Preislage

Bettwäsche - Tischwäsche

Beachten Sie unsere Schaufenster

Petromax Graetzin
Gasolin-Laternen Alkohol-Lampen



sind Qualitäts-Erzeugnisse der

Ehrich & Graetz A.G. Berlin

Unverbindliche Vorführung im Fabriklager:

E. Oldendorf - Caixa postal 1072 - Telephon 4-019
São Paulo, Rua Cap. Salomão 18 (hinter d. Hauptpost)

CASA LITORAL

Rua Gen. Osório 34 - Telephon 4-1293

Deutsches Lebensmittelgeschäft

Alle Landesprodukte, Fries, ff. Butter, Käse, pr. Blumenauer sowie sämtliche Backzutaten. - Lieferung frei Haus.

Deutsches Farbenhaus Henrique Zuehlke & Cia.

S. Paulo, R. Christovam Colombo 1, Tel. 2-0671

Alleiniger Vertrieb der bekannten
TEMPEROL-FABRIKATE
(Lacke - Oelfarben - Lackfarben)

Reichhalt. Sortim. in: Pinseln, Buntfarben, Oelen, Schablonen und sonstigen Malerbedarfsartikeln.

Vigor-Milch

*Die beste Milch
in São Paulo*

S. A. Fabrica de Productos Alimenticios „VIGOR“

Rua Joaquim Carlos 178
Tel.: 9-2161, 9-2162, 9-2163

Bar Allemão

Indianapolis
Av. Jandira 11

Ältestes deutsches
Familienlokal
Wilhelm Mertens.

Dr. Friedrich Müller

Hals-, Nasen- und Ohrenarzt.

Sprechstunden: Privat 11-12,30 Uhr,
2-6 Uhr.
Krankenkasse des Deutschen Hilfswerks:
10-12, 4-6 Uhr, Samstags für alle:
10-4 Uhr. - Consultorio: Rua Barão
de Itapetininga 10 - Tel. 4-7117.

Dr. G. BUSCH

Diplome der Universitäten München
und Rio de Janeiro.

Konsult.: R. Xav. de Toledo 8-A, App. 9
Tel. 4-3884. Sprechst.: tägl. 3 bis 6,30,
Samstag 12,30 bis 3,30 Uhr, Chirurgie,
Frauenleid., innere Medizin, Haut- u. Ge-
schlechtskrankheiten, ultra-violett. Strahlen,
(künstl. Höhensonnen) und Röntgenunter-
suchungen. - Wohnung: Teleph. 7-3007,
Alameda Rocha Azevedo 11.

Dr. G. H. Nick

Facharzt

für innere Krankheiten.

Sprechstunden täglich v. 14-17 Uhr
Rua Libero Badaró 52, Tel. 2-3371
Privatwohnung: Telephon 7-1294

Deutsche Apotheke
Ludwig Schwedes
Rua Libero Badaró 45-A
São Paulo - Tel. 2-4468

Hedwig Meller-Hasbach

Zahnärztin

Sprechstunden:
von 8-11,30 und 2-6 Uhr
Sonntags von 8-12 Uhr
Telephon: 2-4619

Av. Brig. Luiz Antonio 14.

Deutsche

Sirich-Apotheke

die älteste Apotheke São Paulos
führt nur erstklass. Medikamente
bei mäßigsten Preisen.

Botica ao Veadão d'Ouro
CONRADO MELCHER & CIA.
Rua S. Bento 23 Tel. 2-130

Deutsche Zahnpraxis
Erwin Schmued

Lgo. Sta. Ephig. 12, sob.
Sprechst.: 8-11,30, 12-6 Uhr



Wöchentlicher
Transocean-Flugdienst
Condor-Lufthansa
Brasilien - Europa

in **4 Tagen**

Schnellste und regelmäßige Flugverbindung

Postschluss

jeden Dienstag, 17 Uhr

Agenten:

Zerrenner, Bülow & Cia. Ltda.

São Paulo, Rua de São Bento 61
Telephon 2-4134 Caixa postal 93

Dr. Mario de Fiori

Spezialarzt für allgemeine Chirurgie

Sprechstund. v. 2-5 Uhr nachm., Sonntags von 1-3 Uhr.
Rua Barão de Itapetininga 23 - Tel. 4-0038.

HOTEL ASTORIA

RUA ANTONIO DE GODOY 24 - LARGO PAYSANDU
Das größte und beste deutsche Hotel São Paulos
Mäßige Preise - Tel. 4-2700 - HANS MEYER-ERKHOFF

„Stadt München“

Lad. D. Falcão Filho 26

Grösstes Bierlokal

in São Paulo.

Restaurant Cahetés

INDIANOPOLIS

Alameda Cahetés 41 - 2. Nebenstraße der Avenida Jandira
Gutes Familienlokal - Antartica-Mischant
ladet zum Besuch freundlichst ein **D. G. Oskar**

PENSÃO EDITH SCHMALZ, BAHIA

Mercês, 277

Bestes Haus am Platze

Angenehmer Aufenthalt

PENSION JENSEN, BAHIA

Avenida 7 de Setembro 276

(antigo Victorio, 58)

In vornehmer gesunder Lage der Stadt

Anerkannt beste Küche



Hotel und Restaurant
„Vaterland“

Rua Victoria 200

1a Antartica - Schoppen

Saubere Zimmer - Diario 8-12\$000

Einzelne Mahlzeiten 2\$500.

PRODUCTOS PARA INDUSTRIA TEXTIL
BOSAN - Emoliente para Algodão, Lã, na Engommagem,
Acabamento e Avivagem.

Productos para Engommagem e Acabamento
Glutínose - Dextrinas British Gum
Blandecina-Oleos sulfurizados

Sabões, Sabões para Sedas, Lavalã
Sabão Turcon, Sabão Texapoi
Sabão tipo Monopol

Penetrol,
Encymol
e Oleo
para
estampar

COMPANHIA DE PRODUCTOS CHIMICOS INDUSTRIAES

RIO DE JANEIRO: Caixa 2104
Avenida Rio Branco n. 29-1.º
Telephone: 3-2927

M. Hamers

End. teleg. „Sorniel“

SÃO PAULO: Caixa 845

Rua Augusto Severo, 3-A
Telephone: 4-3604

M. HAMERS

Representantes
da

COMPANHIA CHIMICA

„MERCK“ BRASIL S. A.

Agua oxygenada techn. 130 vol. ./ e

Formol 40 %

Acido lactico 80%.

Acidos aceticos



**UEBERREIZTE
NERVEN
VERSTÄRKEN
TAUSENDFACH!**

Um sie zu beruhigen und
voellige Selbstbeherrschung
zu erreichen, genuegt 1
Tablette Adalina.
Adalina sichert auch einen
gesunden, tiefen Schlaf.
Das weltbekannte Bayer-
Kreuz verbuergt vollkom-
mene Unschaedlichkeit.

In Tuben mit 10 Tabletten zu 0,5 gr.
Neue Packung
mit 6 Tabletten
zu 0,25 gr.





des Kreises São Paulo-Paraná
Ortsgruppe São Paulo

Die im Januar fällige Mitglieder-Pflicht-
versammlung fällt bis auf Weiteres aus!

Zellen- und Blockleiter - Besprechung am
Dienstag, den 22. Januar, abends 8,30 Uhr,
im Wartburghaus.

Amtsleiter-Besprechung am Dienstag, den 29.
Januar, abends 20,30 Uhr, im Wart-
burghaus.

Achtung!

Pg. Bernhard aus Barmen-Elberfeld spricht
über: „Was ist neu im Neuen Deutschland“,
am 24. Januar, abends 20,30 Uhr, in der
Gesellschaft Germania, Rua Dam José de
Barros 9.

Schulungs-Abende Monat Januar:
Thema: „Weshalb Schulung“, Schulungs-
leiter Pa. Karl Gohl.

Zelle Sant'Anna, am Freitag, den 18. Ja-
nuar, abends 8,30 Uhr, Bar Triangulo,
Chora Menino.

Zelle Villa Marianna, am Montag, den 21.
Januar, abends 8 Uhr, in Indianopolis,
Saal Mertens.

Block 1: Am 24. Januar im Restaurant
Bosque de Saúde.

Block 2: Am 18. Januar in der Wohnung
des Pg. Hauk, Avenida Dietrichsen 9.

Block 3: Am 28. Januar im Restaurant
Mertens, Indianopolis, Av. Jandira.

Block 4: Am 23. Januar in der Wohnung
des Pg. Mack, Rua Pelotas 93.

Zelle Mitte, Block 1-4: Mittwoch, den 23.
Januar, abends 8,30 Uhr, im Wartburghaus.

Zelle Jardim America: Der Schulungsabend
am Donnerstag, den 24. Januar, entfällt.

Zelle Mooca-Braz, am Freitag, den 25. Ja-
nuar, abends 8 Uhr, Schule Mooca-Braz,
Rua João Caetano 27-31.

Zelle Jardim America - Blackabende am 3.
Donnerstag jeden Monats, 8,30 Uhr, im
Wartburghaus, beginnend am 21. Fe-
bruar 1935.

OG-Bücherei: Buchausgabe jeden Dienstag,
abends 7,30-8,30 Uhr, im Wartburghaus.

OG-Schachabende jeden Montag ab 8 Uhr
abends im Wartburghaus.

Das Tragen des Parteiabzeichens auf deutschen
Veranstaltungen ist Pflicht!

Stützpunkt Campinas
Weitere Parteinachrichten am Brett im Ver-
kehrslokale, Bar Municipal.

Ortsgruppe Curitiba
20.-26. Januar: Block-Kameradschaftsabende

Achtung!

Parteigenossen! Die Bücherei der Ortsgruppe
steht jeden Dienstag zu eurer Verfügung.
Von jedem Kampfabchnitt, der die Be-
wegung zur Macht führte, findet ihr Be-
richt in Wort und Bild. Benutzt die Ge-
legenheit, eure Kenntnisse über die Be-
wegung mehr und mehr zu erweitern!

KRIEGS-EHRENKREUZE
für Frontkämpfer, Kriegsteilnehmer und Hinter-
bliebene. — Antragsformulare liegen im
Wartburghaus auf und können Anträge gestellt
werden gegen Vorlage des Reisepasses, Militär-
passes und sonstiger Militärpapiere jeden Mit-
woch und Freitag, abends von 20-21 Uhr,
bei Pa. Saar im Ortsgruppen-Geschäftszimmer.

„Volk und Heimat“
ist bereits erschienen
Reich illustriert
Preis Rs. 3\$000
Bestellungen sind zu richten an den Verlag
„Deutscher Morgen“, S. Paulo, Caixa 2256

Achtung! Sofort Bezugsgebühr einsenden,
damit in der Zustellung des Blattes keine Verzögerung eintritt.

Haben Sie schon das Jahrbuch „Volk und Heimat“ bestellt?

Das Werk der Volksgemeinschaft!

Deutsches Winterhilfswerk 1934/35

Landesgruppe Brasilien — Kreis S. Paulo-Paraná

4. Veröffentlichung	
Liste 200 — Funtymod, Fundação de	2.827\$000
Typos Modernos Ltda., 43 Spender	886\$000
Liste 6 — Banco Germanico, 52 Sp.	
Liste 124 — Turnerschaft von 1890	367\$500
66 Spender	
Deutsche Schule Campinas	800\$000
Schülerlisten	
Deutsche Schule Mooca-Braz	762\$800
Schülerlisten	
Deutsche Schule Rio Claro (Internat	700\$000
Kölle), Schülerlisten	
Deutsche Schule São Bernardo	500\$000
Schülerlisten	
Deutsche Schule Kolonie Riograndense	398\$000
Schülerlisten	
Deutsche Schule Serrinha	176\$000
Schülerlisten	
Deutsche Schule Friedburg	173\$000
Schülerlisten	
Deutsche Schule Kirchdorf Leme	117\$900
Schülerlisten	
Deutsche Schule Villa Galvão Gopouva	103\$100
(bereits veröffentlicht 156\$600)	
Deutsche Schule Costa Machado	84\$500
Schülerlisten	
Deutsche Schule Villa Emma	62\$000
Schülerlisten	
Oesterreichische Schule Itararé	41\$200
Schülerlisten	
Sondersammlung der Zelle Jardim	261\$000
America am 10. Januar 1935	350\$000
Heder & Cia. Ltda.	30\$000
Herr Carl Richter	150\$000
Deutsche Kirchengem. Kirchdorf Leme	150\$000
Bisher veröffentlicht RM 1123.—	Rs. 70:203\$300
arg. Pesos 10.—	

TOTAL RM. 1123.— und Rs. 78:495\$300
Arg. Pesos 10.—

Gemeinschaft, Opfer, Ehre!

Jeder Volksgenosse ein Treuhänder der Arbeit

Wenn in früherer Zeit die Kumpels unter
Tage auf die Seilfahrt warteten, hatten sie Ge-
legenheit, sich über die Dinge zu unterhalten, die
über Tage auf sie warteten. Überall in dem
liberalistisch-kapitalistischen Deutschland hatten die
Arbeiter nur sich selbst zur Verantwortung ihrer
Fragen. So kam es, daß auf viele Fragen
viele Antworten gegeben wurden. Man richtete
sich gegenseitig Wände auf. Als unter dem
Banner des Nationalsozialismus deutsche Men-
schen aus allen Schichten zusammenkamen, mußten
sie all diese Wände durchbrechen und durch-
sprechen, ehe sie sich reiflos verstehen konn-
ten. Eine dieser Wände, wohl die dickste, war
der Begriff der Arbeit. Was ist denn eigentlich
Arbeit? Ist denn nur der Arbeiter, der mit
seiner Hände Arbeit sein Brot verdient? Ist
diese einseitige und engstirnige Auffassung des
Begriffs „Arbeit“ heute noch tragbar? Der
Nationalsozialismus verneint es, denn:

Alles Leben ist Arbeit.

Alle Arbeit ist Leben! Wir alle sind deutsche
Arbeiter, vom Führer bis zum letzten Jungen
auf dem Zeichenplatz. Für uns Nationalsoziali-
sten gibt es nur Arbeiter oder Faulenzer.
Damit allerdings meinen wir nicht jene, die eine
jahrzehntelange irdische Verschuldungspolitik noch
heute zur Arbeitslosigkeit verdammt, sondern jene,
die als Parasiten der ewigen Arbeit eines Volkes
ernten wollen, ohne zu säen.

Wir kommen niemals zu einer Volksgemein-
schaft, wenn wir nicht die alten häßlichen Begriffe
früherer Zeiten, den Materialismus, die Jachst
und den gegenüber dem Volksganzen verantwor-
tungslosen Egoismus mit Stumpf und Stiel aus-
rotten.

Unser Leben ist Deutschland, das ist das Erste
und Größte. Das Zweite ist: Alles Leben ist
Arbeit! Und das Dritte: Alles Leben ist nur
in der Gemeinschaft möglich. Die Gemeinschaft
aber kann nur bestehen durch Opfer. Opfer
aber kann nur die Ehre tragen. Wir können
niemals außerhalb der Gemeinschaft leben, denn
wir sind ja nur in der Gemeinschaft lebens-
fähig.

Die Gemeinschaft erhält uns.

Sie gibt uns unseren Sinn und unseren Arbeits-

Bezugsrecht abgelaufen!

alle Treuhänder der Arbeit. Helfen wir mit auf-
bauen, damit sie nicht umsonst gefallen sind.

Willi Börger

Treuhänder der Arbeit für das
Wirtschaftsgebiet Rheinland

Bücher = Zeitschriften

Ein Kabinettsstück der weltpolitischen Satire ist
wieder die neue Folge der Brenneffeln.

Die zahlreichen ganzseitigen Karikaturen von
den bekannten Brenneffelnkünstlern, wie:
„Macdonalds Ansicht“ von Seppla,
„Sing-Sing plant einen Maskenball“ von Kat,
„Wenigstens etwas“ von Tes,
„Shawsdämliche Rassenheorie“ von Prü-
hänger,

„Parlament in Palästina“ von Murr,
„Familienjensei im Urwald“ von Seppla,
„Fünf-Jahres-Pleite“ von Tüll,

zeigen in satirischer, treffsicherer Form das be-
handelte Thema, und lassen Gedankenschärfe und
künstlerische Stilsicherung erkennen. Geistreiche
Prosa und feingefühlvolle Verse aus der Feder
von Langloß, Plumm, P. Küng, Herbert Festi-
boudois, Friedl, um nur einige anzuführen, be-
fassen sich in treffsicherer Ironie mit:

„An Minna“,
„Novemberliche Feststellungen“,
„Die schwarze Garde“,
und sonstige Geschichten.

Darüberhinaus viele ernstlichere Geistesblitze, viele
kleine Brenneffeln und die kritisch-glossierenden
Kurzmeldungen.

So wird auch dieses Mal wieder „Die Brenn-
neffeln“ mit ihrem vielseitigen und umfangreichen
Inhalt jeden Leser unterhalten und ergötzen.

Werbt überall für eure
Zeitung

„Deutscher Morgen!“

Deutsches Herrenhut- Geschäft

Rua 15 de Novembro 20-A
empfeht ganz neue Auswahl in
Herrenhüten

Chapelaria Dammenhain

Deutsche Buchhandlung
J. M. Weiss Nachf.

Parq. Ahangababú 28, S. Paulo.
Beste Auswahl in deutschen
Büchern und Zeitschriften.

Stets vorr.: Illustr. Beobachter
Völk. Beobachter, National-
sozialistische Monatsh. usw.

Franz J. Böswald

garantiert als
deutscher Bauunternehmer

für gewissenhafte Arbeit
und billige Preise

Caixa postal 3920

Wie bei Müttern
essen und wohnen Sie

BILLIG GUT SAUBER
HOTEL

„Zum Hirschen“

Rua Victoria 46 - São Paulo.

Telefon 4-4561.

Verkehrslokal d. NSDAP i. Zentr.
Inhaber: EMIL RUSSIG.

Jünger Feinmechaniker
gesucht von Parteigenossen.
Ankunft in der Geschäftsstelle
im Wartburghaus.

Gut möbliertes Zimmer

mit Morgentkaffee in deut-
schen Hause zu vermieten.
Vorgarten, Bad, Telephon.
Rua Minas Geraes 73.

Deutsche Schule Villa Marianna

Beginn des Unterrichts
am Montag, den 21. Januar, 8,30 Uhr.

Die Bücher und Hefte können schon jetzt
gekauft werden, täglich von 10 bis 12 Uhr.

Deutsche Schule Mooca-Braz

Rua João Caetano 25/31.

Generalversammlung

am Sonnabend, den 19. Januar, abends 8 Uhr.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorsitzenden
2. Bericht des Kassierers
3. Bericht der Schulleitung
4. Neuwahl des Vorstandes
5. Verschiedenes

Nur noch 700\$000

brauchen Sie anzulegen für den Volks-
empfänger

„LUXOR“

um EUROPA zu hören

Der Apparat separiert einwandfrei sämtliche Stationen
von Rio de Janeiro, São Paulo, Buenos Aires usw.

6-Röhren-Gerät mit superheterodyner Schaltung

?? WO ??

In der Kurzwellenabteilung der

„A CIDADE DE LEIPZIG“

S. Paulo, Rua Santa Ephigenia 30a - Telephon 4-2086

BANCO GERMANICO

São Paulo

Rua Alvares Penteado 17
Ecke Rua da Quitanda

Rio de Janeiro
Rua da Alfandega 5

Santos

Rua 15 de Novembro 114

Konto-Korrent-Kredit Diskont Inkasso

Unsere moderne Organisation bürgt für einwandfrei wirksamen und schnellen Dienst.

Versicherungen

Verwaltung

Vermittlung

Caixa postal: 2514

G. OPITZ

Telephon: 2-6288

Landwirte und Kolonisten!

Kaufen Sie Ihr Land nur da, wo der Verkäufer selbst als Landwirt tätig bleibt!

Das ist der beste Beweis dafür, dass die Ländereien günstig sind. Unsere Gesellschaft besteht in der Alta Sorocabana seit 26 Jahren und treibt dort Landwirtschaft in grösster Ausdehnung.

Wir verkaufen nicht Ländereien, die als Spekulation erworben wurden, sondern Teile unserer alten Besitztümer, um unsere übrigen Ländereien weiter bewirtschaften, entwickeln und aufwerten zu können. Darum haben wir Interesse daran, nur Geschäfte zu machen, die für immer zufriedenstellen. Wir sind in der Alta Sorocabana tätig, u. **wir wollen dort tätig bleiben.**

Darum sind unsere Verkaufspreise billig, die Kaufbedingungen leicht. Darum helfen wir unsern Ankäufern grosszügigst mit Rat und Tat. Darum haben wir unsere eigenen Strassen und unsere eigene kommerzielle Organisation. Diese ist dadurch ermöglicht und bedingt, dass alle Erzeugnisse natürliche, gepflanzte oder gezüchtete, **mit Verdienst in S. Paulo bar verkauft werden können.**

Und dies beruht auf den billigen Frachten der Sorocabana Bahn. Verlangen Sie vollständige Auskünfte

Cia. de Viação São Paulo-Matto Grosso, São Paulo
Rua Florencio de Abreu 170 — Caixa postal 471.

Werbt für den „Deutschen Morgen“

Zerrenner, Bülow & Cia. Ltda.

SÃO PAULO:

Rua de São Bento 61
Tel. 2-4134

SANTOS:

Rua do Commercio 98
Tel. 2020

Abteilungen für:

Import

Sämtliche Baumaterialien, Eisenwaren, Zement „2 Martellos“, „Atlas“, „Medusa“, nationaler Zement in Säcken „Perus“, Stahl, Eisen, Kupfer, Blei, Kacheln, Zinkbleche, galv. Röhren, Stacheldraht „Bororo“, Nähmaschinen, nationale, spanische und französische Weine, Madeira, Port, Mosel- und Rheinweine.

Branchenzeugnisse

Generalagenten der Companhia Antarctica Paulista, São Paulo.

Technik

Dieselmotoren „H. M. G.“, Lindes Eismaschinen, Reis-, Holzbearbeitungs- und andere Maschinen. Radios „Guarany“ und „Cacique“.

Öl und

Autozubehör

Agenten der Cities Service Export Oil Company, New York, Gasolin und Kerosin „Citex“. Schmieröle und Fette für Industrie und Automobile, Paraffin, Dieselöl. Agenten der CONTINENTAL Caoutchouc Comp. GmbH, Hannover. Autoreifen und -schläuche, Bremsbelag „USASBESTOS“. Autobatterien „CONTINENTAL“, Gummireifen „GOODYEAR“.

Flugverkehr

Agenten des SYNDICATO CONDOR LTDA., Rio de Janeiro, und der Luftschiffbau Zeppelin GmbH, Friedrichshafen.

Versicherungen

Agenten in São Paulo der Sun Insurance Office Ltd., in Santos der London Assurance Co. Ltd.



Dres. Leheld und Coelho

Rechtsanwälte

Rua Libero Badaró Nr. 30,

Teleph.: 2-0804 — 2. Stock, Zim. 11-16 — Postfach 444
São Paulo.

Passbilder

sowie jegliche andere Aufnahmen in sauberer Ausführung bei

Pg. H. G. Müller,

Rua Visc. do Rio Branco 29 — Tel. 2-7221



Biere

Guaraná

Mineralwasser

biköre?

Einzig und allein von der



Antarctica!

PERSIL... und die kunstseidene Wäsche

Die kunstseidene Wäsche erfreut sich infolge ihrer vielen Vorteile der besonderen Gunst der Damenwelt. An und für sich sehr dauerhaft, hat dies indessen durch die Unzulänglichkeit der bisher bekannten Waschart sehr gelitten. Diesem Uebelstand will nun **PERSIL** abhelfen. Persil eignet sich besonders für das Waschen von kunstseidenen Wäschestücken, und einfach in kaltem Wasser aufgelöst, reinigt es, ohne den Glanz oder die Farbe der Wäsche zu beeinträchtigen. Im allgemeinen genügt für die Reinigung der kunstseidenen Wäsche eine einfache Waschung in kaltem Wasser mit Persil, einige Male durchgezogen und dann leicht ausgedrückt. Man sollte nicht die Wäsche zu sehr wringen und ausdrücken. Nach dem Waschen soll die Wäsche in reinem klaren Wasser gespült werden und in einem weissen Tuch getrocknet und dann mit einem nicht zu heissen Eisen gebügelt werden. Auf die gleiche Art sollen auch seidene Stücke gewaschen werden. — **Persil** ist in allen einschlägigen Geschäften zu haben oder im General-Depot:

Rua Cap. Salomão 18 — Tel. 4-0190

Kaufen Sie kein Land, das sich nicht auszeichnet durch:

Eiwaadfreie Besitztümer — Fruchtbaren Boden — Gesundes Klima — Erstklassige Wasserverhältnisse — Reines steinfreies Gelände — Gute Verbindung mit den wichtigsten Städten durch Eisenbahn und Autostrassen —

Unsere Ländereien erfüllen alle diese Bedingungen für eine erfolgreiche Kolonisation und heissen deshalb nicht mit Unrecht auch das **südamerikanische Kalifornien**.

Die Eisenbahn geht bereits bis in das Zentrum unserer Kolonien.

Londrina, Sitz unserer Verwaltung und eine Stadt von 600 Häusern mit allen modernen Einrichtungen. Londrina wurde in den drei Jahren seines Bestehens zum wichtigsten Punkt des Nordens von Paraná und ist von über 1600 blühenden Farmen umgeben. Nur 6 km entfernt liegt an einer glänzenden Autostrasse die deutsche Kolonie

Heimtal, wo heute, vier Jahre nach der Gründung, schon fast alle Kolonisten verkauft sind und ein eigener Stadtplatz mit deutscher Schule angelegt wurde. Auch

Neu-Danzig hat bereits einen Stadtplatz mit verschiedenen Kaufhäusern, Hotel etc. Und in der Kolonie

Roland, wo sich schon über 100 Familien angesiedelt haben, stehen ebenfalls Stadtplätze zum Verkauf.

Land von Rs. 400\$000 pro Alqueire an.

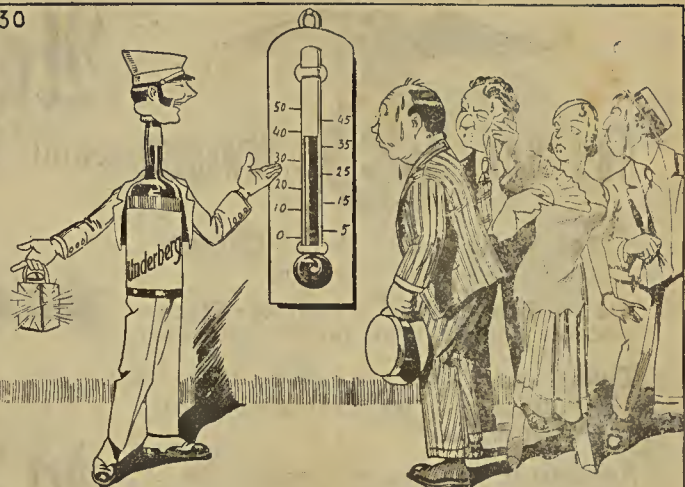
Zur Besichtigung freie Fahrt von Ourinhos nach Londrina u. zurück. Verlangen Sie nähere Auskünfte durch:

Cia. de Terras Norte do Paraná, S. Paulo,

Rua 3 de Dezembro 48, 2.º — Caixa postal 2771

oder durch unser Haupt-Verkaufsbüro in Londrina, Nordparaná. NB. Kein Agent ist berechtigt, Geld im Namen der Kompanie zu empfangen.

T 30



... Also sprach Tónico Underberg:

Wie köstlich ist an heissen Tagen
Zitronen — und Orangensaft!
Selbst kaltes Wasser gibt Behagen,
Weil damit man Erquickung schafft.
Dach Underberg dazu ein Schluck
Schützt vor Erkältung — Magendruck.



Underberg gibt Appetit — Und besorgt Verdauung mit

Orchideen

In Blüte sind: Laelia purpurata, Laelia-Pacavia (Hyb. purpurata Aenebrosa), Catleya Harisoniae, Catleya Forbesii, Brassavola flagellaris, Zyrtopodium punctatum, Miltonia flavescent, Miltonia spetavilis, Scuticaria, Bifronaria Harisoniae, Oncidium barbatum.

Floricultura Germania, Orchideenschmidt
Rua Augusta Nr. 494.

Bettwäsche

Gute Qualitäten — Niedrige Preise

Bettflaken, einschl. 9\$000, 9\$800 und 12\$500
für Doppelbetten 18\$000, 19\$500 und 21\$000
bis zu den feinsten Ausführungen.

Kissenbezüge, aus Kretonne, ab 2\$600
aus Leinen, ab 13\$500

Bestickte Garnituren, für Doppelbetten,
in weiss und farbig 54\$000, 58\$000, 60\$00 und 65\$000

Praktische Hausfrauen bevorzugen bei ihren Einkäufen die

Casa Lemcke

S. Paulo, R. Lib. Badaró 36 Santos, R. do Commercio 13

Chapelaria Avenida

Av. São João 314 (antigo 32-A), nahe dem Telegraphenamt

Hüte, Krawatten und andere Herrenartikel
in reicher Auswahl

Neueste Modelle in vorzüglicher Qualität. — Auch werden
Hüte reformiert. **Trmãos Sparsbrod**

H. S. D. G.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Seit 63 Jahren regelmässiger Südamerikadienst.

Monte Sarmiento

fährt am 21. Januar von Santos nach: Rio de Janeiro, Bahia, Las Palmas, Lissabon, Vigo und Hamburg.

General San Martin

fährt am 28. Januar von Santos nach: Rio de Janeiro, Pernambuco, Madeira, Lissabon, Vigo, Boulogne sM, und Hamburg.

Dampfer	Nach Rio da Prata	Nach Europa
Monte Sarmiento		21. Januar
General San Martin		28. Januar
Monte Olivia	18. Januar	6. Februar
Antonio Delfino	24. Januar	12. Februar
Cap Arcona	8. Februar	15. Februar
General Osorio	8. Februar	25. Februar
General Artigas	16. Februar	6. März
Monte Pascoal	31. Januar	11. März

Passageanweisungen

stellen wir von allen Orten Europas nach Brasilien aus

GENERALAGENTEN:

THEODOR WILLE & CIA. LTDA.

São Paulo — Santos — Rio — Victoria